

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Die Vorgänge in Belgrad.

Der tiefe Haß der meist radikalen Bevölkerung Belgrads, welcher sich am 26. Mai gegen die sogenannte Fortschrittspartei entzündet, ist nicht so sehr in dem Gegensatz der beiden Parteien in Bezug auf innerpolitische Fragen, sondern vielmehr in den auswärtigen Beziehungen Serbiens zu suchen. Die unter österreichischem Schutze stehende serbische Finanzwirtschaft hatte schon lange gegen König Milan, die Fortschrittspartei und Oesterreich-Ungarn einen Unheil drohenden Sturm heraufbeschworen. Das Treiben der Wiener Länderbank, welche als Nachfolgerin der Bontour'schen Union generale die mehr als zweifelhaften Aktionen für die serbischen Staatsfinanzen durchführte und insbesondere durch das Tabakgeschäft und einzelne steuerpolitische Maßnahmen den Haß des ganzen Landes auf sich zog, wurde — gewiß mit Unrecht — der österreichischen Gesandtschaft in Belgrad aufs Kerbholz geschrieben. Russische Emisäre schürten weiter gegen unsere Monarchie und machten dieselbe für die Mißwirtschaft in allen Zweigen der Staatsverwaltung, ja selbst für die zerrütteten Familienverhältnisse des Königs verantwortlich und der Oesterreicher ward so der Jubelruf des intensivsten politischen Hasses im ganzen Lande.

Während man in Wien, wo die ungarische Auffassung in der auf den Orient bezüglichen Fragen nur allzusehr vorherrscht, man sich maßgebenden Ortes über die Tragweite dieser Verhältnisse nicht ganz klar geworden zu sein scheint, und die im Solde der Länderbank stehende offiziöse Presse alles daran setzte, um im Interesse ihres Brodgebers die von unserer Gesandtschaft in Belgrad beobachtete Haltung als die allein richtige und Erfolg verheißende darzustellen, bereiteten sich in Serbien jene Eruptionen vor, welche durch die kluge und vorsichtige, wenn auch durchaus nicht heldenhafte Gile, mit welcher Milan auf seine Krone verzichtete und das Land im Stiche ließ, zwar für eine Zeit verschoben werden konnten, die aber dem Lande und auch unserer Monarchie kaum zu ersparen sein dürften.

Eine der ersten Aufgaben des gegenwärtigen radikalen Kabinetes war es, eine Revision aller jener Finanzgeschäfte vorzunehmen, welche frühere serbische Regierungen mit der Länderbank und deren Vorgängern abgeschlossen hatten. Man schien geneigt zu sein, einer Reihe von finanziellen Transaktionen, die ohne Genehmigung der Skupschtina mit der Länderbank gemacht worden waren, auf Grund dieses Umstandes die Anerkennung zu versagen. Als dann das radikale Kabinet diese Absichten zur That werden lassen wollte, stieß es auf den entschiedenen Widerstand des österreichischen Gesandten in Belgrad, der von dem Vertreter einer Oesterreich freundschaftlichen Großmacht hierbei unterstützt wurde. Das radikale Ministerium mußte daher vor der Länderbank den Rückzug antreten, und die Gefühle gegen Oesterreich-Ungarn, welche es hierbei befehlen mochten, konnten sich leicht vorstellen. In der That wurde seine Lage auch kritisch. Die radikale Partei

hat nun aber auch die zerrütteten Finanzverhältnisse, für die sie die österreichische Länderbank mit Recht, den österreichischen Staat jedoch mit Unrecht verantwortlich machte, als wesentlichstes Agitationsmittel bei den Skupschtinawahlen ausgiebig benützt, die Ordnung derselben als den Hauptpunkt ihres Programmes bezeichnet und damit auch jene Wahlerfolge erzielt, während die Fortschrittspartei nahezu zerschmettert aus den Wahlen hervorging. Nun soll sie ihre Versprechungen einlösen, was ihr wegen der damit verbundenen diplomatischen Schwierigkeiten bisher nicht gelang. Sie scheint jedoch ihre zuerst bethätigte kluge Zurückhaltung und Mäßigung einzubüßen; Beweis dessen ihre Haltung gegenüber den Erzessen vom 26. Mai, denn in ihrer Hand lag es, die Tumultanten zu paaren zu treiben. Schon bei diesem Ausbruche der Volkswuth kam es zu zweifellos gegen Oesterreich gerichteten Demonstrationen, und ein der österreichischen Gesandtschaft attachirter Offizier soll Gegenstand einer sehr unliebsamen Aufmerksamkeit des Belgrader Pöbels gewesen sein, was freilich in den Darstellungen der in offiziellen Wiener Blättern veröffentlichten Telegramme und Korrespondenzen sorgfältig verheimlicht wird. Wird seitens der radikalen Regierung nicht energisch gegen die Kundgebungen der eigenen Partei eingeschritten, dann steht in der That zu befürchten, daß der Belgrader Pöbel sich demnächst noch einen Schritt weiter vorwagt und daß Komplikationen eintreten, welche ein entschiedenes Einschreiten der österreichisch-ungarischen Monarchie gar nicht mehr umgehen lassen. Es hat aber nicht den Anschein, als ob das radikale Ministerium diese Energie zu entwickeln entschlossen wäre. Vielmehr macht das bisherige Verhalten des gegenwärtigen Kabinetes den Eindruck, als ob man durch den Hinweis auf die Volkstimmung und die dadurch hergerufene kritische Situation dasjenige erzwingen wollte, was im Wege diplomatischer Verhandlungen bisher nicht zu erzielen war, nämlich die Ordnung der Staatsfinanzen ohne Rücksicht auf die ausländischen Gläubiger und die Bejeitigung jeder diplomatischen Einflußnahme zu Gunsten derselben. Das radikale Ministerium würde sich wohl hüten, bloß gestützt auf sich selbst und nur im Bewußtsein der Zustimmung des Landes in dieser Weise gegen Oesterreich aufzutreten, wenn es sich nicht der vollen Sympathien, eventuell mindestens der diplomatischen Unterstützung Rußlands sicher wüßte. Hier liegt die Gefahr, die dem europäischen Frieden von Osten her drohen kann.

Zum Ausschluß des Niederösterreich. Turngaues.

Wie wir der „N. C.“ entnehmen, wird augenblicklich unter der deutschen Turnerschaft, ein „Offener Brief“ an den Ausschluß vorbereitet, der bereits Unterschriften aus allen Gauen Deutschlands u. Oesterreichs erhalten hat und worin energisch gegen

den Ausschluß des niederösterreichischen Gaus protestirt wird. Zu diesem Briefe heißt es unter Anderem: „Dieser Ausschluß des niederösterreich. Gaus ist nun weder dem Grund-Gesetze der deutschen Turnerschaft entsprechend, noch moralisch zu rechtfertigen, er ist aber auch nicht vaterländisch, denn: Unser Grund-Gesetz ist für die deutsche Turnerschaft, demnach nur für deutsche Vereine geschaffen worden, also für Deutsche berechnet. Wenn man von Deutschen im Auslande und in Oesterreich, dessen Bevölkerung aus Deutschen, Czechen, Polen, Magyaren, Juden, Slovenen, Serben, Rumänen u. s. w. besteht, spricht, so steht zweifellos fest, daß unter „Deutschen“ nur Deutsche arischen Stammes zu verstehen sind, da (im In- wie im Auslande) für die Zugehörigkeit zum deutschen Volksstamme einzig und allein die deutsche Abstammung das Merkmal sein kann, es andererseits auch ein für allemal ausgeschlossen ist, daß Angehörige anderer (fremder) Volksstämme sich im Auslande zum „Deutschen“ machen lassen können. — Als weitgehendstes Zugeständniß dürften wir vorläufig und vorbehaltlich der Einschränkung, soweit diese der Selbsterhaltungsbetrieb bedingt, auch noch Abkömmlinge solcher arischer Ausländer als Deutsche aufnehmen, die sich mit deutschem Blut vermischen. Die Juden in Oesterreich sind nun aber unbestreitbar ein eigener Volksstamm, so gut wie Czechen, Polen, Magyaren u. s. w., und deshalb liegt in der vom niederösterreich. Gau getroffenen, oben angeführten Bestimmung keine Verletzung des Grundgesetzes der deutschen Turnerschaft. Ebenso kann das Vorgehen des niederösterreich. Gaus nicht mit „politischer Partei-Stellung“ verglichen werden, weil es ein Grund-Gebot unseres Deuththums, unseres ganzen Volksthumes (also keiner Partei) ist, sich im Kern des Bevölkerungsstammes rein deutsch zu erhalten, zumal in Oesterreich, wo sich die Deutschen der anderen Völker fremden Stammes so schwer zu erwehren gesucht haben, die zwar unter ihnen wohnen, sich aber, ein beachtenswerthes Beispiel nationalen Bewußtseins, unter sich blutrein erhalten und dadurch einen fortgesetzt sich verjüngenden fremden Keil im deutschen Volkskörper darstellen, in Oesterreich dem Deuththum besonders gefährlich durch die starke Ueberwucherung, durch den Einfluß, womit die Verdrängung deutschen Wesens und deutschen Stammesgefühls eng zusammenhängt. Es ist demnach das Vorgehen des niederösterreich. Gaus eine Nothwehr, eine vaterländische Pflicht gewesen, und sie verdient deshalb unsere Anerkennung, nicht unseren Tadel, am allerwenigsten aber die Verstoßung dieser unserer Brüder, die dem deutschen Vaterlandsfreunde ganz ungreiflich bleiben muß.“

Die Entwicklung der Besteuerung in Oesterreich.

zeigt folgende, der Regierungsvorlage über das Budget pro 1889 entnommene Zusammenstellung der gesamten direkten und indirekten Steuern in den letzten 20 Jahren:

Nachdruck verboten

Im Bann der Bühne.

Roman von Max Besozzi.

44. Fortsetzung.

Werner wurde nach dem Zimmer der Jose getragen. Als er dort das Bewußtsein wieder erlangte, war er dermaßen ermattet und geschwächt, daß er zu Bette gebracht werden mußte.

Mittlerweile hatte sich in der Residenz die Nachricht von der plötzlichen und lebensgefährlichen Erkrankung der gefeierten Schauspielerin wie ein Lauffeuer verbreitet und die zahlreichen Erkundigungen, welche aus den verschiedensten Kreisen der Gesellschaft eingebracht wurden, bewiesen, welcher Sympathien und Hochachtung sich Margot erfreute.

Dimitri hatte die Kunde hievon erst verspätet durch die Frau Kommerzienrätthin erfahren, welche ganz besonders betroffen war. Die eitle Frau bildete sich nicht mit Unrecht ein, daß zwischen den gestrigen Vorfällen und der Erkrankung ein Zusammenhang bestehen müsse, und dies bedrückte sie um so mehr, als sie gerade heute durch den unerwarteten Besuch des Prinzen Arnulf in den siebenten Himmel versetzt worden war. Mit Freunden hatte sie zugesagt, die Verlobung ihrer Tochter und Dimitri's morgen in festlicher Weise zu verlautbaren, und der Stolz hatte ihr das Herz schwellen gemacht, als der Prinz sein und Margot's Erscheinen zu dem Familienfeste verbüßte in Aussicht stellte. Von da ab war ihr Margot nicht nur eine unerreichbare Künstlerin, sondern auch das Ideal einer Frau und Dimitri hatte daher große Mühe, sie von dem Vorhaben abzuhalten, bei der Künstlerin Krankenpflege dienen auszuüben. Er selbst stand dem ganzen Vorfalle recht gleichgültig gegenüber und nur ein unbestimmtes Gefühl, seine

offizielle Verlobung könnte einen neuerlichen Aufschub erlauben, beherrschte ihn. Er erbot sich, Erkundigungen in der Wohnung Margot's einzuziehen, fuhr aber, als ihn die Rätthin beim Worte nahm, nach seiner Wohnung, statt zu der Kranken.

Als er den Wagen verließ, stand gleich einem Racheengel, der junge Russe vor ihm.

„Ich komme, meine Papiere wieder einzutauschen“, sagte derselbe ohne jede weitere Einleitung, „denn ich möchte meinen ehrlichen Namen mit keiner Schurkerei in Verbindung wissen.“

Dimitri-Paradieser überließ es eifrig. Wortlos starrte er den Sprecher an, der knapp vor der Entscheidung eine Katastrophe heraufzubeschwören suchte.

„Sie entsinnen sich wohl meiner nicht mehr“, fuhr Alexis Dimitri fort; „sollte die Haft, welche ich wegen Ihrer Betrügereien erdulden mußte, mich so sehr verändert haben.“

Paradieser that, als erinnerte er sich erst jetzt an den vor ihm Stehenden. „Ich habe ein schlechtes Physiognomiegedächtniß. Ganz richtig, Sie sind der Bruder der Jose des Fräuleins von Silttern. Kommen Sie die Schwester besuchen? Sie wird sich sehr freuen, Sie wiederzusehen. Wollen Sie nicht eintreten?“ Er machte eine einladende Geste und schritt, als der Fremde zögerte, die Treppe zu seiner Wohnung hinan.

Die Sicherheit Paradieser's verblüffte einen Augenblick den Russen, doch da er soeben von Dr. Stähling über den letzten Schurkenstreich unterrichtet worden war, so verslog das Erstaunen sehr rasch. Er folgte Paradieser in der sicheren Ueberzeugung, daß derselbe bereits nach einem neuen Schwindel sinne.

Oben angelangt, lud Paradieser den Fremden ein, Platz zu nehmen.

„Womit kann ich dienen? Sie wissen, daß ich an Ihrem Gesichte lebhaften Antheil genommen habe, daß ich für Ihre Schwester . . .“

„Lassen Sie die Komödie“, unterbrach ihn Alexis. „Ich zweifle nicht, daß Sie ein guter Schauspieler sind, wenn Sie auch bereits seit Jahren Ihren Beruf nicht mehr ausüben. Wir haben eine kurze Abrechnung. Wie ich schon erwähnte, wurde ich an Ihrer Stelle eingesperrt.“

„Das ist eine Unwahrheit, Sie sind ein Nihilist und jedenfalls einer der gefährlichsten Sorte. Vielleicht erweiche ich Ihnen zu viel Ehre, wenn ich mit Ihnen spreche.“

„Unverschämter Bube“, schrie Alexis und wollte sich auf Paradieser stürzen.

Letzterer schellte und im nächsten Augenblicke stürzte ein Diener in das Zimmer.

„Vor solchen Ueberfällen weiß sich ein vorsichtiger Mann zu schützen“, bemerkte Paradieser und ergriff einen Revolver, dessen Hülle er langsam entfernte. „Geh nach der Polizei“, befahl er dem Diener, „und ersuche den Revierinspektor, sich in einer wichtigen Angelegenheit zu mir zu bemühen.“

Der Diener that, wie ihm geheißen.

„Kann ich nun über den Zweck Ihres Erscheinens eine Aufklärung erhalten?“

„Ich wundere mich wirklich über ihre Schlaubeit“, entgegnete Alexis, welcher sich höhnisch verneigte. „Ich sehe, man kann nie vorsichtig genug sein. Warum vergaß ich auch, Ihnen diese Spielerei zu zeigen.“ Zu diesem Momente hatte er einen kleinen Revolver aus der Brusttasche gezogen und auf Paradieser gerichtet. „Haben Sie nun die Freundlichkeit, Ihre Waffe aus der Hand zu legen, denn beim Himmel, wenn Sie es nicht sofort thun, jage ich Ihnen eine Kugel durch das Hirn und erspare dem Nachrichten eine traurige Arbeit.“

Jahr	Gulden	Gulden
1869	335,202.426	
1870	342,744.024	(7,541.598)
1871	360,430.937	(" 17,686.912)
1872	382,130.396	(" 21,699.459)
1873	409,613.681	(" 27,483.285)
1874	408,060.827	(— 552.854)
1875	407,481.588	(" 579.238)
1876	406,184.788	(" 1,296.801)
1877	418,859.985	(12,675.207)
1878	429,736.979	(" 10,876.984)
1879	435,071.300	(" 5,334.321)
1880	445,512.721	(" 10,441.421)
1881	465,468.017	(" 19,955.296)
1882	479,129.052	(" 13,661.025)
1883	491,837.294	(" 12,708.252)
1884	494,515.294	(" 2,678.000)
1885	506,474.312	(" 11,960.018)
1886	508,610.728	(" 2,135.416)
1887	513,848.866	(" 5,238.138)
1888	515,410.666	(" 1,570.800)
1889 (präliminirt)	534,513.153	(" 19,083.488)

Hiernach ist in den dargestellten 20 Jahren die jährliche Steuerleistung von 335,202.416 auf 534,513.154 d. i. um 199,310.728 fl. gesteigert, daher die Steuerkraft mit nahezu 60% höher angespannt worden.

Tagesneuigkeiten.

(Die Kriegsflotte in Oesterreich-Ungarn.)

Ein halboffiziöses Wiener Blatt gibt eine sehr pessimistische Darstellung über den gegenwärtigen Stand der österreichisch-ungarischen Kriegsflotte. Dieselbe besitze eigentlich nur zwei moderne Schlachtschiffe, welche allen Anforderungen entsprechen, die Thurnschiffe „Rudolf“ und „Stefanie.“ Die übrigen neuen Schlachtschiffe seien nur von zweifelhaftem Werth. Das beste Kassemattschiff „Tegetthoff“ von 1878, welcher über fünf Millionen Gulden gekostet hat, sei noch lange nicht gut und habe nur eine unvollkommene Maschine. Noch geringeren technischen Werth hätten die anderen Schlachtschiffe, die „Custoza“ von 1872, die „Lissa“ von 1869 und der „Albrecht“ von 1872, welche durchschnittlich je 3-8 Millionen Gulden gekostet haben. Alle übrigen Kassemattschiffe seien in der technischen Einrichtung derart überholt, daß selbst eine Modernisirung derselben kaum zweckmäßig erschiene. Für diese Schiffe müßten Neubauten unternommen werden. Alles in Allem habe die österreichische Kriegsflotte nicht annähernd solche Fortschritte gemacht, wie diejenigen der anderen europäischen Seemächte. Leider sei im Hinblick auf die ungünstige Finanzlage der Monarchie an eine Verjüngung der österreichisch-ungarischen Schlachtschiffe so bald nicht zu denken.

(Verhaftungen von Nihilisten.) Es ist der Polizei gelungen, mehreren geheimen Gesellschaften auf die Spur zu kommen, von denen eine ein Attentat gegen den Zaren und einige andere Mitglieder der kaiserlichen Familie geplant haben soll. Der Häupter dieser Gesellschaft, welche mit russischen Emigranten in Zürich in enger Fühlung standen, konnte man indessen nicht habhaft werden, und ebensowenig vermochte man alle aus der Schweiz nach Rußland eingeschmuggelten Bomben aufzufinden. Die russische Geheimpolizei setzt, unterstützt von der Polizei anderer Staaten, ihre Nachforschungen im Auslande fort, bisher jedoch ohne nennenswerthen Erfolg. Was die in jüngster Zeit vorgenommenen Verhaftungen von Offizieren betrifft, so sind dieselben nicht durch militärische Umtriebe, sondern bloß durch die Theilnahme der Offiziere an geheimen Gesellschaften, in welchen eine Aenderung der gegenwärtigen Staatsform erörtert worden, veranlaßt gewesen. Ein Theil dieser Offiziere ist bereits wieder in Freiheit gesetzt worden. In Odessa hat man beim Ausheben eines Kellers unter der Fußkammer eine Bombe gefunden. Diese Straße liegt auf dem Wege vom Bahnhof nach dem Palast des Gouverneurs.

(Der staatsgefährliche Schiller und die freie Schweiz.) In der schweizerischen Stadt Münster sollen aus

der Bibliothek für Erwachsene „Schiller's sämtliche Werke“ entfernt worden sein. Die „Schweiz. Lehrer-Zeitung“ bemerkt hierzu: Denen, so hieran schuld sind, empfehlen wir eine Fahrt auf dem Vierwaldstätter See. Dort sehen sie einen Stein mit den Worten: „Dem Sänger Tell's. Die Urkantone.“ — Wenn Menschen schweigen, werden Steine reden.

(Gefürzte Banknoten.) Aus Wien wird geschrieben: In den letzten Wochen laufen bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank auffallend viele Zehngulden-Banknoten ein, welche um einen beiläufig 2 bis 3 Millimeter breiten, aus der Note fehlenden Streifen gekürzt erscheinen. Unzweifelhaft liegt da eine betrügerische Manipulation mit Zehner-Noten vor, welche den Zweck hat, durch systematisches Zerschneiden von Zehner-Noten in zwei oder mehrere Streifen und durch systematisches Zusammenkleben der so gewonnenen, verschieden breiten Notentheile zu einer gekürzten Note endlich eine neue, wenn auch gekürzte Zehner-Note zu gewinnen. Bei einer derartigen Behandlung von 60 Stück Zehner-Noten wird unter Annahme einer jeweiligen 2 Millimeter-Kürzung eine 61. Note zu zehn Gulden erübrigt werden können. Da, wie erwähnt, die in solcher betrügerischer Weise zerschnittenen Noten je um einen 2-3 Millimeter breiten Streifen gekürzt erscheinen, erleidet der Eigentümer der so beschädigten Note bei Präsentation derselben am Kassenshalter der Bank einen Abzug von regelmäßig 1 fl., weshalb das Publikum im eigenen Interesse aufmerksam gemacht wird, bei Annahme von Zehner-Noten auf die gedachte Beschädigung wohl zu achten, wobei es sich empfiehlt, die Note gegen das Licht zu halten, um den sonst schwer merklichen Schnitt wahrzunehmen. Vielleicht gelingt es bei einiger Wachsamkeit des Publikums, auch dem Urheber dieses betrügerischen Vorganges auf die Spur zu kommen.

(Ein armes Wesen.) In Boston ist dieser Tage eine Frau im 60. Lebensjahr gestorben, deren Dasein als ein Triumph des menschlichen Geistes über körperliche Unvollkommenheit erscheint. Laura Bridgman war von ihrer Kindheit auf blind, taub und stumm und gehörte doch in der zweiten Hälfte ihres Lebens zu den gebildetsten und werthtätigsten Frauen ihrer Zeit. Laura Bridgman war in den „weißen Bergen“ Nord-Amerikas als ein gesundes Kind mit hübschen blauen Augen und kräftiger Stimme geboren worden. Sie sah heiter in die Welt, sah ihre Mutter und vernahm deren Worte, fühlte deren Liebesjungen. Bevor das Kind jedoch sprechen gelernt hatte, wurde es von einer schweren Fieberkrankheit befallen, und diese verschloß ihm Augen und Ohren für immer. Laura war blind und taub geworden und blieb in Folge dessen stumm. Als sie 7 Jahre zählte, nahmen ihre Eltern sie mit nach Boston, um sie in Perkins' Blinden-Institut untersuchen zu lassen. Dr. Howe, der Leiter dieser Anstalt faßte ein tiefes Interesse für das arme Wesen, dem die Welt so vollständig verschlossen war, und er unternahm es, die kleine Laura ihrer traurigen Gefangenschaft zu entreißen. Wie gut ihm das gelungen, schildert Boz Dickens in seinem ersten Buch über Amerika. Der Dichter hatte Perkins' Institut besucht, und unter anderen Blinden war ihm auch Laura Bridgman von Dr. Howe vorgestellt worden. In den Ausdrücken höchster Bewunderung erzählt nun der englische Humorist, daß dieses blinde, taube und stumme Mädchen sich mit ihm unterhalten habe durch den Tactsin. Ihre zarten Hände fühlten die Schrift, welche in erhabenen Lettern für sie zusammengestellt wurde. Sie las und antwortete durch die Schrift. Laura Bridgman lernte Dank der scharfen Beobachtungs- und Erfundungs-gabe des Dr. Howe lesen, schreiben, sprechen und allerlei Handarbeiten ausführen. Zum Sprechen bediente sie sich des Fingeralphabets. In den späteren Jahren ihres Lebens studierte sie Arithmetik, Algebra, Geographie, Geschichte, Geometrie, Philosophie und Astronomie. An ihrem 58. Geburtstag schrieb sie, es machte sie glücklich, daß es ihr vergönnt gewesen sei, viele Jahre als Hilfslehrerin in der Schule zu wirken. Als Darbyle einmal die impertinente Frage stellte: „Hat Amerika jemals etwas Großes und Edles gethan?“ Da antwortete ihm Jemand: „Amerika hat ein Mädchen hervorgebracht, welches blind, taub und stumm war von Kindheit auf und das aus seinen eigenen Ersparnissen

den verhungerten Irländern im Jahre 1847 ein Faß Mehl über das Meer sandte.“ — Laura Bridgman war ein lebender Beweis dafür, wie viel durch das Mittel des Unterrichts erreicht werden kann. In Dr. Howes Anstalt befanden sich zwei andere Wesen, welche gleich der Verstorbenen blind, taub und stumm sind, und man hoffte, mit ihnen ähnliche Resultate zu erreichen. Aber wie viel übermenschliche Geduld, wie viel Scharfsinn und Beobachtungsgabe muß wohl dieser Amerikaner aufgewendet haben, um solche Triumphe des menschlichen Geistes zu erringen!

(Brave Kollegen.) Im Berliner Stadttheater Moabit hat sich, wie dortige Blätter erzählen, folgende hübsche Streifengeschichte zugetragen. In der Stephanistraße sind viele Neubauten in Angriff genommen; die Ausführung des einen liegt in den Händen des Zimmermeisters Verche. Rechts und links von seinem Neubau herrschte tiefe Stille, überall war die Arbeit niedergelegt worden. Um so mehr mußte Verche sich wundern, daß die von ihm beschäftigten Leute nicht vom Streikfieber angesteckt schienen, sie arbeiteten ruhig weiter. Dem Meister konnte dies nur angenehm sein, denn sein Rohbau ging der Vollendung entgegen und ein Stillstand in der Weiterbeförderung mußte ihm schwere Nachteile bringen. Dies wußten die Gesellen. Am Mittwoch Abend rief der Meister sich vergnügt die Hände, die Gesellen hatten von einer Arbeitseinstellung nichts gesagt, in der Frühe des folgenden Tages sollte gerichtet werden und wenn der Bau sich erst unter Dach befand, dann konnte seinetwegen auch bei ihm die Arbeit eingestellt werden. Doch er hatte die Rechnung ohne die Gesellen gemacht. Am folgenden Morgen waren letztere vollständig zur Stelle, aber nur um dem Meister einmüthig zu erklären, daß sie keinen Finger rühren würden, bevor er sich nicht mit den vom Streikcomité aufgestellten Forderungen einverstanden erklärt habe. Der Arbeitgeber wurde in eine böse Zwangslage gebracht, es bedurfte nur weniger Stunden Arbeit, um das bereits an Ort und Stelle gebrachte Material auf den Bau zu schaffen und zusammenzufügen, andererseits hatte er sein Wort gegeben, sich den Streikenden gegenüber nicht willfährig zu zeigen. Alles gütliche Zureden, sowie die Aussicht auf den „Nichtschmaus“ waren vergebens, denn die Leute beharrten bei ihrer Weigerung. Die Unterhandlungen hatten auch eine ganze Anzahl der zur Unthätigkeit gezwungenen Meister herbeigezogen. Siegesgewiß standen ihnen die Gesellen gegenüber, sie wußten, daß der Bau unter allen Umständen gerichtet werden mußte — aber diesmal hatten sie die Rechnung ohne die versammelten zehn Meister gemacht. Der Vorschlag des Einen von ihnen, jetzt einmal den Gesellen zu zeigen, daß auch sie zu arbeiten verständen, wurde jubelnd aufgenommen. Die zehn Ketter aus der Noth verschwanden auf wenige Minuten, um gleich darauf im Arbeitskostüm wieder zu erscheinen und nun unverdrossen, wie eine neue Art von Heizermännchen, die Arbeit zu verrichten: sie schwärmten und klappten und lärmten, wirrten wie Falken und setzten die Balken — und die „Krönung des Gebäudes“ war bald vollendet. Herr Verche hielt zu Ehren seiner Mitarbeiter den feierlichsten Nichtspruch, den er in seinem Leben gehalten, und bald darauf führte ein bekränzter Kremser-Wagen die Meister-Gesellen hinaus in's Freie, wo auf das Blühen guter Kollegialität mancher Schoppen geleert wurde.

(Sechsfacher Mord und Selbstmord.) In dem französischen Dorfe Rouzeville wurde ein unerhörtes Verbrechen verübt. Ein Trunkenbold, Namens Grosgeorges, tödtete Dienstag Nachts seine Frau und seine fünf Kinder. Der Mörder bezug diese That in einem Anfall von Säuerwahn, während seine Opfer schliefen. Er bediente sich hierbei einer Hacke, mit deren stumpfer Seite er die Hirnschalen seiner Kinder förmlich zu Brei zerhieb. Bei dem zweit jüngsten Knaben Charles hieb er mit der Scheide der Hacke ein; der Kopf des Knaben wurde ganz losgetrennt vom Rumpfe zu Füßen des Bettes gefunden. Nach verübter That erhängte sich der Mörder im Keller.

(Bären bei Gottschee.) Einer Mittheilung aus Gottschee in Krain zufolge wurden dort, wie die „Lat. Ztg.“ meldet, am vergangenen Donnerstag in der Verlängerung

Paradieser wurde bleich bis in die Lippen und begann zu zittern.

„Daß doch alle Schurker so feige sind“, rief lächelnd Alexis, nachdem Paradieser der Aufforderung nachgekommen war. „So, und nehmen Sie gütigst dort Platz. Wir wollen ruhig das Erscheinen der Polizei abwarten.“ Er ließ den Revolver wieder in seiner Brusttasche verschwinden, setzte sich ihm gegenüber, und nachdem er sich einige Zeit an dessen Angst ergötzt hatte, nachdem er wieder: „Es war ein glücklicher Gedanke von Ihnen, nach der Polizei zu senden. Sie ersparten mir dadurch einen Weg, was bei dem Umstande, als ich Eile habe, meinen Dank verdient. Ich selbst wollte bereits die Hilfe derselben in Anspruch nehmen, um zu meinen Papieren zu gelangen. Ich freue mich auf den Spaß, den es überall machen wird, zu erfahren, daß der Herzog von S. einen von der russischen Regierung wegen politischer Umtriebe gesuchten Flüchtling deforirte.“

„Sie geben sich sonderbaren Illusionen hin.“ „Mag sein, aber ich habe auch nichts zu besorgen, wenn dieselben vielleicht in das Gegentheil umschlagen. Ich habe weder eine Berührung, noch einen Mord.“

Das Wort Mord machte Dimitri zusammenschauern. „Sie sind doch kein Mörder, da Sie vor dem Worte so sehr erschrecken, oder sollten Sie auch schon in diesem Fache dilettirt haben? Hoffentlich gelingt es der Polizei, eine dunkle Angelegenheit, die Geschichte eines unglücklichen Vaters, aufzuhellen. Vielleicht kann ich ihr einige Winke geben.“

Die leichte Andeutung genügte. Paradieser's Antlitz verzerrte sich zu einer Frage voll Angst und Feigheit. Er sah einem armen Sünder gleich, der von Henkersknechten zum Richtblock geschleppt wird.

„Was wollen Sie von mir“, gurgelte er mühsam hervor.

„Meine Papiere und Ihre sofortige Abreise aus S.“ „Verlangen Sie von mir Geld, ich gebe Ihnen so viel Sie wollen. Lassen Sie mir nur vierzehn Tage Zeit, und ich erfülle alle Ihre Wünsche. Aber begehren Sie nicht Unmögliches.“

Im Vorhause erschollen Tritte. Von einer plötzlichen Eingebung erfaßt, stürzte sich Paradieser auf Alexis. Der Anfall war ein so rascher und heftiger, daß letzterer sich nicht zur Wehre setzen konnte. Die verzweiflungsvolle Wuth verdoppelte die Kräfte Paradieser's. „Hilfe, Hilfe“, schrie er, so laut er es vermochte.

Der Polizei-Inspektor und der Diener traten ein. Sie sprangen auf die Ringenden zu. Die Hilfe war jedoch nur für Alexis rechtzeitig gekommen, denn Paradieser war es bereits gelungen, seinen Gegner zu Boden zu schleudern und derart zu würgen, daß demselben schon der Athem stockte. Als man die Streitenden trennte, entfiel dem Angegriffenen der Revolver.

Der Polizeibeamte hob ihn auf und betrachtete flüchtig das Fabrikat.

„Sie haben gesehen“, begann Paradieser, daß ich von diesem Manne in meiner Wohnung überfallen wurde, weil ich auf einen Erpressungsversuch nicht einging. Ihrem rechtzeitigen Erscheinen danke ich vielleicht mein Leben. Seien Sie versichert, daß ich dies nie vergessen werde.“

Der Anschlag des Schurken schien gelungen zu sein, denn der Polizei-Inspektor forderte, nachdem Paradieser den Thatbestand ausführlich, natürlich mit allerlei Erdichtungen, erzählt hatte, Alexis auf, ihm zu folgen.

Dieser gehorchte fast heiter, wußte er doch, daß Stähling und Müller, auf deren Rath er sich zu Paradieser begeben hatte, rechtzeitig die plumpe Intrigue durchkreuzen werden.

„Auf baldiges Wiedersehen, Herr Paradieser! Ich will vorläufig eine Zelle für Sie heizen lassen“, rief er scherzend. Raum war Alexis fort, so überkam Paradieser die bange Sorge, ob der Verhaftete, welcher gar so sicher auftrat, sich nicht bereits Jemandem anvertraut habe. Eine innere Stimme rief ihm zu fliehen, doch der Gedanke, daß eine Flucht ihn unter allen Umständen ins Unrecht setzen müßte, und die dämonische Macht seiner Liebe zu Melitta, hießen ihn bleiben.

Lange sann und grübelte er nach einem Mittel, das ihn bedrohende Unheil gründlich abzuwenden. Endlich sah er Licht. Minna, die Jose Margot's, konnte ihm helfen. Sie hatte auf ihren Bruder einen mächtigen Einfluß. Wenn es ihm gelänge, dieselbe zu gewinnen; wenn er ihr erzählte, daß er, um Alexis zu retten und in Sicherheit zu bringen, ihn absichtlich eines Verbrechens beschuldigt habe, damit die Polizei, welche den Nihilisten suche, auf eine falsche Fährte käme, dann könnte er auch auf deren Dankbarkeit rechnen. Sie kannte ja die Unbedachtsamkeit ihres Bruders und mußte Jedem verpflichtet sein, der an dessen Berirrungen Antheil nähme. Ohne sich noch recht über das, was er vorbringen wollte, klar geworden zu sein, eilte er zu Minna. Der Abend dämmerte bereits, als er dort anlangte.

Minna befand sich in ihrem Zimmer und betrachtete mit stummem Mitleide die vergrämten Züge Werner's, welchen ein leichter und unruhiger Schummer befallen hatte.

Geräuschlos öffnete Paradieser die Thüre. Im Zwielichte bemerkte er nicht, daß im Bette Werner ruhe.

„Wie geht es dem Fräulein“, fragte er die Jose, welche über die Ansprache ganz erschreckt zusammenhielte.

„Sehr schlecht, die Aerzte haben keine Hoffnung.“ (Fortsetzung folgt.)

der Berggasse, zwischen der Dampfbohrschlange und der Ziegelhütte, im Straßenthof, ungefähr 400 Schritte vom Hauptplatz entfernt, ganz frische Fußstapfen von einem alten und vielleicht auch zwei jungen Bären gefunden. Leute erzählten, daß sie bereits mehrmals am hellen Tage Bären im Bergwalde getroffen hätten, und zeigen mehreren Orts die Lösung der Thiere. Die Stelle, an welcher die Tritte gefunden worden sind, und wo die Bären viel herumgespielt haben mögen, ist in einer Wiese am Fuße der Berglehne, welche bis zu einer Höhe von 1000 m sich erhebt, schön bewaldet ist und unmittelbar bei der Stadt von Nordwesten nach Südosten sich hinzieht. Durch diese Wiese geht die schönste Promenade um die Stadt zum Rosenbrunnen. Gerade um die Ziegelhütte herum, bei welcher im Jahre 1879 der letzte Wolf erlegt worden ist, spielen häufig Kinder und sammeln Blumen.

(Seltzame Wissbegierde). Die Leipziger Straßammer verurtheilte den dreizehnjährigen Schulknaben Bernsch aus Antagast bei Pegau, welcher geständig war, eine mit werthvollen Borräthen und landwirtschaftlichen Maschinen versehene Scheune des Rittergutes niedergebrannt zu haben, um ein Mal sehen zu können, „wie die Mäuse, die drinnen wären, braten würden“, zu zwei Jahren Gefängniß. (Unsinntige Wette). In Blauen (im Bogtlande) „genos“ ein dortiger junger Mann einer Wette halber zwei Pfund rohe Leber, ein halb Pfund rohen Schmer, sowie ein halb Pfund Speck, dazu als spirituelle Würze einen halben Liter Schnaps. Der junge Mann hat seine Wette gewonnen, sein Leben verloren.

Berichte aus Steiermark.

Buchberg, Bez. Windisch-Feistritz. (Gemeindeauswahl). Es wurden nachbenannte Herren gewählt: Bretschko Johann, Plettscho Stefan, Pritounit Florian, Rudolf Stefan, Huber Peter, Bretschko Anton, Peteg Michael und Samusch Anton.

Graz, III. österr. Bundesschießen in Graz.) Nach den uns von Seite des Vollzugsausschusses für das III. österreichische Bundesschießen in Graz weiters zugekommenen Mittheilungen wurden in der am 24. Mai d. J. stattgefundenen Sitzung wichtige Beschlüsse gefaßt, welche beweisen, daß der Ausschuss bemüht ist, den erwarteten Festgästen den Aufenthalt in der schönen Stadt Graz möglichst angenehm und erinnerungsvoll zu gestalten. Es wurde nämlich beschlossen, Sonntag den 4. August einen vom Lendplatz ausgehenden imposanten Festzug zu arrangiren, bei welchem die von kompetenter Seite in zuvorkommender Weise zugesagten 2 Militärmusikkapellen, ferner die Leobner Stadtkapelle, die Meraner Stadtkapelle und die Grazer Bürgerkorpskapelle mitwirken werden. Ferner werden an demselben über Einladung theilnehmen: die beiden Grazer Reitclubs, die Grazer Feuerwehren, die Grazer Gesangsvereine, die Grazer Turnvereine, die Vereine Almbriüder, Oberländer, Zirbizfogler; weiters der steirische Gebirgsverein, der österr. Alpenverein, der Grazer Alpenklub, der österreichische Touristenklub, die Radsfahrervereine, das uniformirte Bürgerkorps, der Leobner Jagdklub, die Hubertusbrüder etc. Auch die Mitwirkung von Damen wird zur Verherrlichung des Festzuges erbeten werden. Zu dem Festzuge wird die Hochwild- und Niederjagd durch Jagdgruppen und Festwägen dargestellt sein, und sollen in den Festzug auch die kostümirten Zieler eingereicht werden. Für die Unterbringung der Festgäste hat der Empfangs- und Verkehrsausschuss ausreichend Sorge getragen, wie auch über dessen Einschreiten von der überwiegenden Mehrzahl der Bahnverwaltungen 50 % Preisermäßigungen bereits zugestanden worden sind und auch der Verkehr zum Festplatze auf rasche und möglichst billige Art eingerichtet werden wird. Die Postdirektion hat sich bereit erklärt, eine Post- und Telegrafestation, auf dem Festplatze zu errichten. Von Seite des in regster Thätigkeit befindlichen Schießausschusses wurde die Anschaffung von Silber- und Goldmünzen, sowie einer entsprechenden Anzahl von silbernen Beckern bereits bewerkstelligt. Ferner wur-

den über Anregung des Schießausschusses folgende Herren anlässlich ihrer besonderen Verdienste um das Schützenwesen zu Ehrenmitgliedern des Festausschusses ernannt, u. zw.: Franz Graf Meran, FZM. Freiherr von Schönfeld, Fürst Trauttmanssdorf, Herrenhausmitglied; Binzen, Höfeler, Vorstand des österr. Schützenbundes; Dr. Baniczek, Oberschützenmeister in Wien; Otto Mayr von Melnhof; Johann Pengg von Aufheim; Eduard Uhl, Bürgermeister von Wien; Ritter von Waser, Oberlandesgerichts-Präsident; Franz Neuhof, Banquier; Baron Neupauer, Präsident der steiermärkischen Sparkasse; Moriz N. v. Frank, Vizepräsident der steiermärkischen Sparkasse; Friedrich von Schüler, Generaldirektor der Südbahn. Ehrengaben sind seit der letzten Veröffentlichung wieder zahlreich eingelangt und wird das zweite Verzeichniß demnächst folgen.

St. Egidii in W.-B. (Gemeindevorstandswahl.) Bei derselben wurde Herr Egon Baron Pistor zum Gemeindevorsteher, die Herren Fischereider Franz, Popitsch Lorenz und Maier Florian zu Gemeinderäthen gewählt.

Kohlberg, Bez. W.-Feistritz. (Gemeindevahl.) Es wurden nachbenannte Herren in den Ausschuss gewählt: Koren Martin, Koroschek Franz, vulgo Scherbel, Koroschek vulgo Kobon, Zuhart Anton, Goritschan Rudolf, Novak Josef, Kerbun Josef und Dju Binzen.

Leibnitz. (Kommunalbad.) Am 1. d. fand die Eröffnung des hiesigen Kommunalbades statt. Dieses Bad dürfte wohl die schönstelegene Badeanstalt des Landes sein. Man gelangt in dasselbe vom Markte aus durch die Kaiser-Allee in 10 Minuten. Das Kaltbad besteht aus 2 Bassins u. z. einem für Herren und einem für Damen. Es wird vom Fluße Sulm, an welchem das Bad liegt, reichlich mit frischem fließenden Wasser versehen. Die Kabinen sind groß und sehr bequem, die Temperatur des Wassers schwankt zwischen 16 und 22° R. Auf der Wasserseite eröffnet sich eine schöne Fersicht nach Seggau; zur Landseite ist der reizend angelegte Marktpark von Wohlgerüchen der blühenden Bäume und Ziergesträuche und Blumenbeete geschwängert. Bemerk sei hiebei, daß der Fremdenbesuch auch von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist, und daß der Markt vermöge seiner gefunden, wundervollen Lage gerechten Anspruch hat, die Aufmerksamkeit der Sommerkurler auf sich zu ziehen. Die Leibnitzer Bevölkerung ist wegen ihrer Liebeshwürdigkeit weit und breit bekannt. Dazu die schönen Ausflüge, durch Wiesen und Wälder über Seggau nach Frauenberg, von da durch prächtige Wälder nach Kregg u. s. f. Weiters der Kreuzkogel, überall wundervolle Fersicht, in's Leibnitzer Feld, Sulmthal u. s. w. In ¼ Wegstunden gelangt man zu den Aflsenzer Steinbrüchen, die vermöge ihrer Großartigkeit sehenswerth sind. Dasselbst ist auch ein gut erhaltener Römerbruch zu sehen. Alterthumsforscher dürften dort Manches Interessante finden.

Ledineg, Bez. St. Leonhardt. (Gemeindevahl.) Bei derselben wurden nachbenannte Herren in den Ausschuss gewählt: Geisler Anton, Beklar Georg, Tschernitschek Paul; Kozbek Koloman, Kopschitsch Stefan, Baumann Andreas, Krishan Anton, Trinkaun Anton und Tschernitschek Johann.

Pivola. (Gewitter.) Montag, den 3. d., ging um halb 4 Uhr Nachm. ein Unwetter, wie solches schon seit einer Reihe von Jahren in unserer Umgebung nicht zu verzeichnen war, nieder. Dasselbe hatte eine nordöstliche Richtung und hielt längere Zeit über uns Stand, um sich zu einem kleinen Wolkenbruch gestalten. Der Regen richtete nicht nur in den Weingärten, wo das abfließende Wasser viele Gräben aufriß und das Erdreich fortshawemte, großen Schaden an, sondern auch auf den Feldern und Wiesen. Viele Wiesen sind mit Sand bedeckt, welchen das Wasser von der Höhe mitbrachte und dort ablagerte. Höher gelegene Stege sind zum Theile verschwunden. Viele Wege waren nach dem Gewitter stellenweise vom Wasser unterseht und unpassierbar. Das in die Tiefe schießende Wasser riß Holzstücke, Baumstämme und Steine mit sich fort. Dazu hagelte es strichweise ziemlich heftig. Die sehr kantigen Schlossen erreichten die Größe eines Bier-

kreuzstückes. Ein Glück war es, daß dieselben während des heftigen Regens niedergingen. Die Folgen dieses Elementarschadens dürften die Bewohner längere Zeit zu tragen haben.

Pöblichhofen. (Gemeindevorstandswahl.) Bei derselben wurde Herr Friedrich Schmiermaul zum Gemeindevorsteher, die Herren Supanitsch Leopold, Ferk Anton und Stetzel Vinzenz zu Gemeinderäthen gewählt.

Marburger Nachrichten.

(Der steierm. Landesauschuss) hat für die Zeit von Anfang Mai bis Ende September d. J. Herrn Adolf Ritter von Schubert, k. k. Major i. R. als Saisondirektor der Kuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn bestellt und unter Einem eine provisorische Instruktion für die genannte Stelle erlassen. (Evangelischer Gottesdienst.) Pfingstsonntag, den 9. Juni, wird hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl stattfinden.

(Marburger Gemeinderath.) Donnerstag, den 6. d., findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt. Auf der Tagesordnung stehen: Wahl von 5 Mitgliedern für den Kirchenkonkurrenz-Ausschuss der Dom- und Stadtpfarre. — Wahl von 5 Mitgliedern des Kirchenkonkurrenz-Ausschusses der Grazer-Vorstadt-Pfarre. — Wahl von 5 Mitgliedern in den Kirchenkonkurrenz-Ausschuss der Pfarre St. Magdalena. — Besuch der Eheleute Franz und Aloisia Bernhard um Lösungsbewilligung der Servitut auf der Parzelle Nr. 131 C. G. Burghor. — Ansuchen um Aufstellung eines Wachpostens im ersten Bezirke. — Antrag um Abänderung im Mahnverfahren. — Mittheilung der Gemeinde-Sparkassa-Direktion. — Angebot der Firma Guido Rutgers für imprägnirtes Holzstöckelpflaster. — Antrag auf Anfertigung eines Stadtplanes. — Bericht und Antrag des Ingenieurs Wilhelm Brückner über die Errichtung einer Badeanstalt. — Bericht-erstattung der freiwilligen Feuerwehr über die Bezeichnung „Universalgeräte.“ — Bewohner der Kärntnervorstadt bitten um Abhilfe mehrerer Uebelstände. — Ansuchen des Stadtverschönerungsvereines um Herstellung des Kanales von der verlängerten Herrengasse bis zur Kaiser Josefsgasse. — Antrag wegen Beseitigung von Baugruben bei den städtischen Häusern Urbanigasse 16 und Exerzierplatz Nr. 2. — Eingabe um Kanalisirung eines Theiles der Hilariusgasse. — Ansuchen um Kanalisirung der Franz-Josefs-Straße. — Ansuchen des Herrn Alexander Lininger um Ertheilung der Baubewilligung für ein Hofgebäude bei seinem Hause. — Angebot der Frau Kath. Goriupp um Ueberlassung der Grasnutzung auf der Bürgerstraße und Exerzierplatz und Einbringung des Laubes von den Alleebäumen. — Besuch des Hrn. Josef Stark um Gemeindevorstandsbefreiung für seinen Neubau, Draugasse. — Besuch des Hrn. Anton Sorko um Gemeindevorstandsbefreiung für seinen Neubau in der Kärntnerstraße. — Besuch des Hrn. Franz Holasek um Weiterbelassung des Gewölbes im Rathhause. — Antrag um Abänderung des § 4 der Wochenmarkt-Ordnung. — Bericht und Antrag über die Sicherstellung von Militär-Unterkünften. — Ansuchen in Personal-Angelegenheiten.

(Außerordentliche Liedertafel des Männergesang-Vereines.) Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand Samstag den 1. Juni in Herrn Th. Götz Garten eine außerordentliche Liedertafel des Männergesang-Vereines zum Besten seines Reisefondes statt. Die zahlreich erschienenen Besucher drückten durch wiederholten und lauten Beifall ihre Anerkennung für die gelungene Durchführung der Vortragsordnung aus. Eröffnet wurde dieselbe in gesanglicher Beziehung mit J. Mair's kraftvollem und zündendem Männerchor „Die deutsche Sangeslust“, in welchem das Vereinsmitglied Herr Hans Gruber das Bariton solo sang, und mit seiner wohlklingenden Stimme und dem verständnißvollen Vortrage einen solchen Beifall errang, daß die letzte Strophe wiederholt werden mußte. Effer's „Morgenwanderung“, Chor mit Klavierbegleitung, gab dem Vereine Gelegenheit, seine Vorzüge beim Vortrage zur besten Geltung zu bringen. Fr. Abt's „Frühlingstoaste“, das Bariton solo gesungen vom

Die Macht äußerer Einflüsse auf die Seele.

Wie der Körper, so verlangt auch die Seele eine diätetische Pflege. Wie der Körper mehr oder weniger von der ihm zugeführten Nahrung beeinflusst wird, so unterliegt auch die Seele solchen Einwirkungen. Wie der Körper durch den Magen leibliche Kost zugeführt erhält, vermitteln die Sinne die geistige Zufuhr, und wie der Magen, so kann auch die Seele durch äußere Einflüsse verdorben werden.

Die Wahrheit des Satzes, daß ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohnt, bedarf keiner Bestätigung mehr, während Alexander Dumas, des älteren, auf diese Wechselbeziehung zwischen Körper und Seele fußende Behauptung, daß die jeweilige geistige Produktivität von der Güte des eingenommenen Dinners abhängig sei, daß gewisse Speisen und Getränke die Funktionen des Gehirns erhöhen und daß zur Vornahme gewisser Arbeiten eine gewisse Kost tauglich sei, etwas kühn und weitgehend erscheint.

Es ist indessen bekannt, welche Wirkung der Genuß von Alkohol, starkem Kaffee, Thee, Opianen und Nicotin bezüglich der Steigerung der Gehirnthätigkeit auf einzelne Individuen ausübt; bekannt, daß eine große Anzahl unserer Geistesheroen gewisser Stimulantia, außer aufreizender Mittel bedürfte und bedarf, um erfolgreich arbeiten zu können. In jenen kleinen Wahnsinn, welchen nach dem Ausspruch eines griechischen Philosophen die Trunkenheit erzeugt, suchen sie sich durch solche Mittel zu versehen.

Um eine derartige Ekstase herzustellen, bediente sich nach dem glaubhaften Zeugnisse der eigenen Enkelin, beispielsweise Schiller des Geruches fauler Äpfel und des Genußes starken Kaffee's, Frau von Staël des Thees, G. Herrmann

und Leibnitz des Rauchs, Friedrich der Große des Schnupftabaks, während Grabener diese Wirkung durch Alkohol herbeiführte. Daß auch Fritz Reuter seine besten Sachen in der Trunkenheit verfertigt haben soll, ist nur eine Verleumdung, welche mit seinem Leiden in ursächlichem Zusammenhange stand. Um seinen Geist arbeiten zu lassen, liebte Goethe auch seinen Körper in Bewegung zu setzen, wie er denn nach Eckermann's Zeugniß beim Diktiren auf- und abzuwandeln pflegte.

Von Verdi erzählt Tomaso in seinem „Genie und Jersinn“, daß er, um sich zu inspiriren, seinen Kopf durch einen turbanartig um denselben geschlungenen Shawl erwärmt habe, die Pythia's des delphischen Orakels versetzten sich durch die heißen, dort aus der Erde aufsteigenden Dämpfe, in einen prophetischen Zustand; Dante bevorzugte den Genuß von Fischen, weil er demselben eine phosphoreszirende Wirkung auf sein Gehirn zuschrieb und Wagner und viele mit ihm schöpften aus dem köstlichen Wein der Champagne die Kraft zu künstlerischem Schaffen.

Der Einwirkung des Magnetismus auf die Menschenseele wollen wir wenigstens erwähnungsweise gedenken.

Welchen Einfluß der Genuß gewisser Gewürze und Speisen auf das Nervensystem ausübt, ist bekannter, als dienlich ist. Denn die aufregende, erhitze und schließlich schwächende Kraft des Pfeffers, des Ingwers und der Vanille macht diese Gewürze um dieser Eigenschaften willen bei vielen Leuten ebenso beliebt, wie es außer anderen Gemüßen die Kresse, der Spargel und der Sellerie, denen man ähnliche Wirkungen zuschreibt, sind.

Auch der Geruchssinn spielt eine Rolle in den Beeinflussungen der Seele.

Wer hätte sie noch nicht empfunden, die entnervende Wirkung jener die Sinne gefangen nehmenden Gerüche, des

Patchouly's und anderer Moschusparksüms? und gerade diese Wirkung auf das Cerebralsystem ist es, der dieselben ihre Beliebtheit bei den Harems- und anderen Damen verdanken.

Daß es Leute giebt, welche, sobald sich Hering oder Käse in ihrer Nähe befindet, in jenen idiosynkratischen Zustand gerathen, welcher oft eine krampfhaft erhöhte Thätigkeit der Schweißbrühen herbeiführt, ist keine Fabel und hat wohl den gleichen jectischen Vorgang zur Ursache, wie wenn Pferde in den Dunstkreis von Kameelen gerathen. Soll doch nach Xenophons Ueberlieferung diese thierische Abneigung sogar den unglücklichen Ausgang einer Schlacht herbeiführt haben.

Warum schwache Gehirne beim Anblick von Blut in Ohnmacht fallen, ist nicht schwer ersichtlich. Die Farbe dieses „ganz besonderen Saftes“ hat schon Manchen zum Mörder, der Anblick rothlohenden Feuers Manchen zum Brandstifter gemacht. Daß ein Trutbahn beim Erblicken eines rothen Tuches in einen Zustand höchster Raserei versetzt werden kann, daß der rothe Mantel des Torreador bei den spanischen Stierkämpfen den Stier in die fürchterlichste Wuth versetzt, daß ein rothiger Frauenmund, ja selbst ein rothes Band oder ein Stück rothen Strumpfes unsere Gefühle in Erregung zu bringen vermögen, giebt uns ein Bild von der entflammenden Macht der Farbe des Noths, welche den schroffsten Gegenstand zu ihren sanften, aber darum nicht minder begehrenswerthen Schweistern, dem Blau und dem Grün, bildet, von denen das Blau als Symbol der Treue, das Grün als der Hoffnung gilt. Wer kennt nicht den beruhigenden Einfluß, den das Jodell eines in friedlicher Stille grünenden Thales mit dem blauen Himmel als Dach, selbst auf die angegriffensten Nerven ausübt! Wer vermag sich dem gewaltigen Zauber der Natur zu entziehen, wenn er im Rahn auf blaugrünem Waldsee langsam dahingleitend in die ungetrübte Tiefe des blauen Sommerhimmels schaut?

Vereinsvorstande Herrn Prof. Hans Levitschnigg, ein Chor, der stets gerne gehört wird, fand ebenfalls großen Beifall, der sich sowohl auf den stimmbezogenen Solisten als auch auf die vortreffliche Chorleistung bezog; auch da war eine Wiederholung notwendig geworden. Dann kamen Kremser's „Steirische Tänze“, für Chor und Klavierbegleitung nach Lanner's Motiven eingerichtet, an die Reihe, welche durch ihre Gemüthlichkeit eine anheimelnde Wirkung hervorbringen. Bei Slicher's „Untroue“ glänzte der Verein durch ein musterhaftes Pianissimo und zeigte dabei, was er auch mit einem der bekanntesten Volkslieder bei der Ausführung machen könne. Der Vereinshumorist Herr A. Plazer brachte mit seinen wirksamen Couplets, welche einige treffende Anspielungen auf örtliche Verhältnisse enthielten, eine angenehme Abwechslung, und fand rauschenden Beifall. W. Gerike's „Wach' auf Du schöne Träumerin“ und „Donau-Wellen“, Walzer von Ivanovici, bildeten den Schluß der in jeder Beziehung gelungen ausgeführten Vortragsordnung, bei welcher der Verein neuerdings einen schönen Beweis seines Könnens und Willens erbrachte. Besonders lobend muß der umsichtigen und opferwilligen Thätigkeit des Sangwartes Herrn Rudolf Wagner gedacht werden, durch den der Verein diese Höhe erreicht hat. Die Klavierbegleitung der Chöre wurde von dem Vereinsmitgliede Herrn Ernst Ritter von Zettmar in anerkannter Weise besorgt. Die Südbahn-Verklärten-Musikkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Johann Haundl füllte die Zwischenpausen aus und fand für ihre gediegenen Leistungen allseitigen Beifall, so daß sie eine Reihe von Zugaben machen mußte. Der Verein kann auf den Erfolg dieses Unternehmens mit Befriedigung blicken, und sein Reisesond wird eine entsprechende Vermehrung gefunden haben.

(Ausflug des deutschen Sprachvereins). Wie bekannt, vereinbarten die Mitglieder des Grazer und des Marburger Zweigvereins des allgemeinen deutschen Sprachvereins für den 2. Juni ein Stelldichlein in Leibnitz. Die Unbeständigkeit des Wetters veranlaßte jedoch im letzten Augenblicke die Mehrzahl der Grazer Vereinsgenossen, den Ausflug aufzugeben und eine bezügliche Drahtmeldung nach Marburg zu senden. Diese Meldung wurde jedoch erst knapp vor der Abfahrt des gemischten Zuges hier verlaublich, daher die Marburger dennoch die Fahrt unternahmen. Und sie thaten wohl daran, denn bei der Ankunft in Leibnitz wurde ihnen die angenehme Ueberraschung zutheil, von mehreren Mitgliedern des Grazer Zweigvereins, darunter sich der Reichsrathsabgeordnete Dr. von Derschatta, der bekannte Musikschritsteller, Advokat Dr. Hausegger, Professor Hoffmann-Wellenhof u. s. w. sich befanden, begrüßt zu werden. Nach einer kleinen Erfrischung wurde unter Führung des Bürgermeisters von Leibnitz, Herrn Hermann, und des Arztes Dr. Mayer, der Marktpark, die neuerrichtete Badeanstalt und das Schloß Seggauberg besichtigt, und dann dem vorzüglichen Schilder in einem Gasthause unter dem Schloßberge alle Ehre erwiesen. Ein Gewitter, das plötzlich heraufgezogen war, jedoch nicht zum Ausbruche gelangte, sondern nur durch Blitz und Donnerlärm schreckte, ließ die Ausflügler, denen sich der greise Herr Bancalari in fast jugendlicher Mütigkeit angeschlossen hatte, vorzeitig nach dem Gasthause neben der Eisenbahn aufbrechen, woselbst im traulichen Beisammensein die Zeit verfloß. Dr. Mally dankte dort den Grazern für deren Erscheinen. Reichsrathsabgeordneter Dr. von Derschatta brachte in treffenden deutschnationalen Worten ein Hoch auf den Sprachverein, der sich die Wiedereroberung unserer Muttersprache zur Aufgabe stellte, aus. Herr Dr. Hiebler und Herr Ruderer (Graz) dankten dem Bürgermeister von Leibnitz für dessen Bemühungen. Letzterer stellte in seiner Erwiderung die Gründung eines Zweigvereins in Leibnitz in Aussicht. Zum Schluß gedachte noch Dr. Mally des Entgegenkommens Dr. Mayer's und brachte demselben sein Glas. Bei Gesang und auch Tanz verlief der weitere Theil des Abends, bis die eintreffenden Züge die Abfahrt nach Graz und Marburg erheischten.

(Vom Turnvereine). Zu Pfingsten begeht der deutsche Turnverein beider Hochschulen in Graz sein 25jähriges Bestand-Jubiläum; zu demselben wird in Erwiderung an

den vorjährigen Besuch beim großen Marburger Turnfeste eine Abordnung des hiesigen Turnvereins sich begeben. — Für den Frohnleichnamstag am 20. d. M. ist eine Zusammenkunft der Turnvereine Gills, Marburg und Pottau in Sauerbrunn, mit Donati-Besuch, geplant.

(Genossenschaftliches). Mit dem Gesetze vom 4. April 1889 R. G. B. Nr. 39 wurde die Aenderung des Gesetzes vom 30. März 1888 R. G. B. Nr. 39, betreffend der Krankenversicherung der Arbeiter getroffen, und können Lehrlinge, sofern die Genossenschaft die Fürsorge für erkrankte Lehrlinge in der Weise übernimmt, daß dieselben durch 20 Wochen auf Verpflegung und ärztliche Behandlung Anspruch haben, von dem Beitritt zur Bezirkskrankenkasse befreit werden. Hierüber wurde von der Genossenschaftsvorstellung der Metallgewerbe eine Vollversammlung für den 1. Juni 1889, 8 Uhr Abends einberufen, und in derselben nach kurzer Berathung der Beschluß gefaßt, daß Lehrlinge dieser Genossenschaft durch die Dauer ihrer Lehrzeit, im Falle einer Erkrankung die Pflege, ärztliche Behandlung und den Medikamentenbezug durch 20 Wochen aus dem gegründeten Lehrlings-Krankenkassafond von der Metallgewerbe-Genossenschaft genießen. Der Lehrlings-Krankenkassafond wird von den Hrn. Meistern durch Einzahlung von monatlich 10 Kr. für jeden bei denselben in der Lehre stehenden Lehrling gegründet, und ist allmonatlich der Beitrag in der Genossenschaftskanzlei zu erlegen. Im Weiteren wurde noch bestimmt, daß der Kassafond mit Abschluß jeden Jahres mindestens 150 fl. betragen soll, und falls solcher die Höhe von 150 fl. bedeutend überschreiten sollte, dementsprechend die Beiträge vermindert werden.

(Von der städt. Turnhalle). Unsere schmucke und stolze Turnhalle hat neuerdings innen und außen eine Verschönerung erfahren. Außen wurde statt der unschönen linksseitigen niedrigen Gittermauer ein stattliches großes Gitterthor als Einfahrt, vom Schlossermeister Kottbauer gefertigt, angebracht und im Innern ließ der Turnverein das Ankleide-, als auch Beratungszimmer auf seine Kosten vollkommen neu und zweckentsprechend einrichten. Das Ankleidezimmer mit seinen netten, gleichförmigen Kästchen und Waschtisch macht einen ebenso freundlichen Eindruck, wie das im einfachen altdeutschen Styl eingerichtete Beratungszimmer. Beide Tischlerarbeiten besorgte der hiesige Meister Vorbeeg. Da die Kosten recht bedeutende sind, so wären dem Turnvereine zahlreiche unterstützende Mitglieder, um welche er eben für das Jahr 1889 wirbt, zu wünschen. Ein hübsches phot. Abbild der Turnhalle hat Herr Weizinger ausgestellt.

(Untersterische Bäder.) Bis zum 2. Juni sind in Römerbad 84 Parteien mit 142 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen. Die Zahl der Kurgäste in Sauerbrunn betrug mit 1. d. 125 Parteien mit 162 Personen.

(Ausflug.) Die ausübenden Mitglieder des Philharmonischen Vereines veranstalteten am 16. Juni einen Ausflug zur Schischhöhe, an welchem auch die unterstützenden Mitglieder theilnehmen können. Das reichhaltige Programm verspricht einen recht vergnügten Nachmittag, auch wird die vollständige Südbahn-Kapelle mitwirken. Die Kartenausgabe findet bei Herrn Joh. Erhart statt.

(Marburger Wasserleitung) Am 2. d. M. hat das Comité der Marburger Wasserleitung das Quellengebiet des Lobnigbaches begangen und die einzelnen Quellen untersucht. Hierbei hat es sich herausgestellt, daß die Quellen selbst bei den kleinsten Wasserständen ein größeres Wasserquantum liefern könnten, als für die Marburger Wasserleitung notwendig betrachtet wird. Da jedoch die Quellen im moosigen Grunde entspringen, so hat der Projektant dieser Wasserleitung Herr k. k. Oberingenieur Leopold Ritter von Neupauer, seinen Antrag zurückgezogen.

(Das Marburger Wetter im Mai). Der Durchschnittsbarometerstand betrug 733.55 mm, der höchste 738.8 mm am 23., der niedrigste 728.2 mm am 26. u. 27. v. M.; das Monatsmittel der Temperatur war 17.4° C., die größte mit 27.3° C. war am 14., die kleinste mit 12.0° C. am 2. u. 7. beobachtet. Die relative Feuchtigkeit betrug 73.9 Prozent, die Bewölkung 5.2 Zehnteltheile der sicht-

baren Himmelsfläche. Die herrschende Windrichtung war S. E.; an 13 Tagen regnete es mit der Gesamt-Niederschlagsmenge von 73.6 mm. Am 11. Tagen wurden Gewitter, an 2 Tagen Nebel beobachtet, einmal hagelte es.

(Selbstmord.) Eine recht eigenthümliche Art, sich den Lebensfaden zu zerreißen, wählte am 4. d. der Monteur der hiesigen Gasanstalt, Robert Richtenberger. Er machte aus dem Stücke einer Gasröhre ein Mordinstrument, lud dasselbe, preßte es in einen Schraubstock und jagte sich dann die Ladung in den Unterleib. Der Genannte, welcher die That in nicht zurechnungsfähigem Zustande begangen haben dürfte, war verheiratet und Vater von fünf Kindern. Er war bei der Gasanstalt seit deren Bestehen beschäftigt und galt als ein fleißiger und gewissenhafter Diener.

(Fundverheimlichung.) Der Besitzer Johann Krall aus Wernsee machte am 3. d. bei der hiesigen Polizei die Anzeige, daß er am Wege von Melling nach der Grazer Vorstadt seine Geldtasche mit 192 fl. Inhalt verloren habe. Die „redliche Finder“, welcher diesmal ein Lehrling war, meldete wie zumeist, den Fund nicht an, sondern behielt das Geld, welches er auf der Tegethoffstraße fand, für sich. In Pöckern, wo der Finder zu arbeiten hatte, fiel es auf, daß dieser Lehrling eine 10 fl. Note wechseln ließ. Es wurde hievon dessen Lehrherr verständigt, dem er über Befragen eingestand, daß er vorgedachten Fund gemacht habe. Der hievon in Kenntniß gesetzten Sicherheitswache gehend der Junge weiters, 4 fl. vom gefundenen Gelde verbraucht, das übrige aber seinem Vater übergeben zu haben. Nachdem aber auch der Vater des Jungen über diesen Fund keine Anzeige erstattet hatte, wurde demselben der Geldebetrag per 188 fl. 9 Kr. polizeilich aberlangt. Der ob dieses Verlustes in Desperation gewesene Vater hat zur Zeit noch keine Ahnung von dem Zustandebringen seines Geldes. — Die redlichen Finder scheinen überhaupt sehr selten zu sein. So verlor am 5. d. Vorm. eine Zahlkellnerin in der Herrengasse ihre Geldtasche mit der Tageslohnung per 35 fl., als sie Zigarren kaufen gewesen war. Leider bekam auch diese Verlustträgerin nichts zurück.

(Gefunden) wurde ein Antheil-Schein des steiermärkischen Kunstvereines.

(Diebstahl am Friedhofe.) Auf dem Stadtfriedhofe mehrten sich in letzter Zeit wieder die Diebstähle in auffälliger Weise. Nicht nur, daß ruchlose Hände Kränze, Blumensträuße und frischgelegte Pflanzen, welche die Leichenhügel schmücken, frech entwendeten, wurde sogar Sonntag, den 2. Juni, von dem geschützten Grabkreuze der Frau Antonia Drückowicz ein feuervergoldeter Christus herabgestohlen. Daß doch die Hand eines solchen Diebes verdorren möge!

(Verhaftung einer Zigeunerbande.) Wie aus Pottau der „Morgenpost“ geschrieben wird, hat in der Nacht zum 22. Mai eine aus Kroatien gekommene, zirka 15 Köpfe starke Zigeunerbande in den Ortschaften Rodinsberg, Heil. Geist, Desno, Oberpristova und Gorzaberg mehrere Einbruchsdiebstähle verübt, theils auszuführen versucht. In Desno feuerte die Bande auch gegen den Winger Josef Zummer, der die Verübung eines Einbruchsdiebstahles verhinderte, mehrere Schüsse ab und richtete durch Zertrümmerung von Fensterscheiben u. einen Schaden an. Anschließend an diese Mittheilung wird uns aus Murek berichtet: Bei einer am 28. Mai über Aufforderung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radersburg in sämtlichen Gemeinden des rechten Murufers vorgenommenen Streifung, wurde in den Waldungen der Gemeinde Wölling durch die dortigen Gemeindefassen, unter Leitung des titul. Postenführers Martin Gomsj, eine Zigeunerbande, bestehend aus 10 Köpfen, wegen des dringenden Verdachtes, die in letzter Zeit daselbst verübten Einbruchsdiebstähle begangen zu haben, verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Murek eingeliefert. Einer der Zigeuner, namens Josef Baranya, dürfte mit dem im „Steierm. Polizeiblatt“ Nr. 55, vom Jahre 1887 beschriebenen Zigeuner Josef Baranya, welcher mit einer Zigeunerbande im Monate August 1887 im Bezirke Luttenberg Einbruchsdiebstähle verübte, hierbei festgenommen, aber wieder entflohen, identisch sein. Ferner dürfte Stephan Horvath mit dem im „Steierm. Polizeiblatt“ Nr. 18 vom Jahre 1886 beschriebenen Zigeuner Josef

„O Du klarblauer Himmel, ach, wie schön bist Du heut! Möcht' an's Herz gleich Dich drücken vor Jubel und Freud!“

Selbst der willensstärkste Mensch ist nicht im Stande, sich den äußeren Einflüssen gänzlich zu entziehen, und so groß auch die Macht des Gemüthes sein mag, die Macht äußerer Einflüsse auf das Gemüth ist stärker, denn der Geist ist willig, aber das Fleisch schwach.

Es ist mir immer fraglich erschienen, ob Weiß, welches den Chinesen als Trauerfarbe gilt, dieselbe Berechtigung dazu aufzuweisen vermag, wie das düstere Schwarz oder Grau, in welches wir uns bei Traueranlässen zu kleiden pflegen, und es wäre interessant zu erfahren, welches der völkerpsychologische Grund dieser Verschiedenheit ist. Wir bedienen uns der weißen Kleider im Gegentheil bei freudigen Festen. Weiß ist die Gewandung, in welcher der Täufling vor den Taufstein getragen wird, in Weiß kleidet sich die Braut, wenn sie vor den Altar eritt, und weißgekleidete Jungfrauen empfangen den Fürsten oder die siegreich zurückkehrenden Krieger. Die weiße Farbe, dieses Sinnbild der Unschuld, wird uns daher nie geeignet erscheinen, traurige Stimmung auszudrücken oder zu erwecken, selbst nicht, wenn es als ehrwürdiges Silber auf dem Haupte eines Greises glänzt.

Eine fast noch höhere Wirkung als die Farben üben die Töne auf die Seele aus, deren göttliche Macht nicht besser hervorgehoben werden kann, als es in dem bekannten Mythos von Arion geschieht, der die Unthiere des Meeres durch die Zauberkraft der Töne sich dienstbar machte. Besänftigend wirkte Davids Harfenspiel auf Sauls Zorn und beruhigend und einschläfernd wirkt auch das Wiegenlied, welches die sorgende Mutter ihrem Kinde singt.

Paganini's Geige rühmt man nach, daß ihr sanftes Adagio die Hörer bis zu Thränen rührte, und die Kriegs-

lieder eines Gleim und Körner, Max Schneckenbergers „Wacht am Rhein“, oder, wenn wir weiter zurückgreifen, des verwachsenen spertanischen Schlachtenbarden Tyrtaus Gesänge mit ihren die Hörer entflammenden Weisen üben eine ähnliche Wirkung aus, wie man es bei den Pöjannen von Jericho erzählt.

Mag der Soldat noch so ermattet sein und fast umzufallen drohen, die schmetternden Klänge des „Hohenfriedberger“ oder des „Pariser Einzugsmarsches“ haben noch nie ihre Wirkung versagt, alle Müdigkeit vergessen zu machen. Bei dem ersten Klange der Trompeten durchzuckt es die erschlafften Muskeln mit der Kraft des elektrischen Stromes, und Strammheit und Takt kehrt in die Reihen zurück.

Die faszinirende Wirkung der „Tarantella“ giebt uns ebenso ein Beispiel von der Musik, wie der „Choral von Leuthen.“

Ueberflüssig wäre es, die Gewalt der Beredsamkeit zu schildern, braucht man sich doch nur eines Demosthenes, welchen seine Zeitgenossen „die attische Biene“ nannten, „von dessen Lippen die Rede gleich Honigseim floß“, eines Cicero, eines Cavour, eines Bismarck zu erinnern, um die überwältigende Wirkung der Rede sich zu vergegenwärtigen, die, selbst wenn sie längst den belebenden Lippen des Redners entflohen, auch noch in todtten Schriftzeichen Wunder wirkt.

Wie groß der Einfluß selbst einer schlechten Lektüre sein kann, davon haben die Prozesse von Mördern und Verbrechern erst in den jüngsten Tagen Zeugniß abgelegt. Durch die Bekanntschaft mit jener Schundliteratur, welche noch heute im Kolportagebuchhandel sich eines schwunghaften Betriebes erfreut, ward oft der erste Anstoß zu Mord und Verbrechen gegeben. Durch die lebhaft, bis aufs Kleinste gehende Schilderung geschickener Gräueltaten wurden oft gleiche Thaten gezeitigt.

Man könnte vielleicht die äußeren Einflüsse auf die Seele in solche scheiden, welche nach und nach auf dieselbe einwirken, wie es mit den meisten der eben geschilderten der Fall ist, und in solche, welche ihre Einwirkung ihrem plötzlichen, unerwarteten Eintreten verdanken und die deshalb oft umso nachhaltiger wirken.

Auf diese Intensität der Wirkung bauend, hat man sogar versucht, gewisse Krankheiten, wie die Epilepsie, durch den Schreck zu heilen, indem man den von einem derartigen Krankheitsfall Heimgesuchten unerwartet mit einem glühenden Eisen brannte. Der Erfolg dieses barbarischen Heilverfahrens scheint indessen kein durchweg befriedigender zu sein, da von dessen allgemeiner Einführung in die praktische Medizin bislang nichts bekannt ist.

Auch in der Erziehung spielen diese plötzlich wirkenden äußeren Einflüsse eine Rolle in Gestalt der sogenannten Abschreckungstheorie, welche aber ebenfalls mehr Segner als Freunde zählt.

Daß man übrigens bei der praktischen Verwerthung dieser Theorie in der Wahl und Anwendung der Mittel nicht vorsichtig genug sein kann, wenn man thatsächlich den beabsichtigten Erfolg erzielen will, lehrt folgende Episode:

Dem kleinen Karl, welcher sich trotz der Warnung seines Vaters während einer Reise auf der Eisenbahn aus dem offenen Koupefenster lehnt, wird, um ihn durch Schaden klug zu machen, plötzlich durch die Hand des Vaters der Hut vom Kopf genommen, unter dem Bedenken, daß der Wind dies gethan habe. Dem von Schreck und Neugier bestritten Kleinen wird aber schließlich das Hütchen, nachdem es der Vater wieder „herbeigezaubert“ hat, mit der Mahnung zu fernerer Vorsicht wieder zugestellt. Wer beschreibe aber den Schreck der Eltern, als sie plötzlich Karlchens Hut wirklich in den Lüften wirbeln sehen. In kindlichem Vertrauen auf

Horvath, welcher damals mit fünf Genossen in den Zellinger und Dedenitzer Waldungen des Bezirkes Radkersburg Diebstahle verübte, identisch sein. — Befußt Feststellung der Alibi der Zigeuner, welche sämmtliche die ihnen zur Last gelegten Diebstahle in Abrede stellen und angeben, erst am 28. v. M. von Ungarn gekommen zu sein, wurde das Einvernehmen mit den kgl. ung. Gendarmerie-Posten-Commanden in Oltsnik und Oberlimbach gepflogen.

(Einbruch in einen Pfarrhof.) Wie aus Windischgraz geschrieben wird, wurde in der Nacht zum 26. Mai in ein vergittertes und versperrtes Zimmer des Pfarrhofes in St. Martin, in welchem neun Kassafächchen aufbewahrt waren, nach Auswiegen eines Fenstergitters eingebrochen und wurden die Kassen der Kirchen St. Martin, St. Georgen und St. Philipp mit dem Gesamtmehle von 148 fl. fortgetragen. Durch die von der Gendarmerie gepflogenen Erhebungen wurde der Verdacht auf Josef Porocnik und dessen Sohn Lorenz, zuständig nach Gegenthal, Bezirk Mahrenberg, gelenkt, welche beide verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Windischgraz eingeliefert wurden.

Kunst und Schriftthum.

(Somnambules Zeichen.) Bei somnambulen Personen kann man häufig die Thatsache konstatiren, daß sie Fähigkeiten, die bei ihnen im Wachen nur wenig entwickelt sind, während ihres abnormen Zustandes fast vollkommen ausüben. Dies gilt besonders vom Schreiben, Zeichnen und Malen. Die Steigerung der Fertigkeit im Zeichnen ist geradezu unglaublich. Zwei solcher Zeichnungen — mit einer interessanten textlichen Erläuterung aus der Feder des bekannten Hypnotikers G. Geßmann — finden wir in dem soeben ausgegebenen 11. Hefte der populär-wissenschaftlichen illustrierten Halbmonatsschrift „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien; jedes Heft 30 kr. = 50 Pf.) Wer diesem Gegenstande ferne steht, wird über die eigenthümlichen graphischen Darstellungen in begründetes Erstaunen gerathen. — Außerdem enthält diese neueste Nummer der genannten Zeitschrift, welche wir bereits des Oefteren belobend hervorgehoben haben, eine Reihe trefflicher Artikel, welche durch zahlreiche Illustrationen bildlich erläutert werden, als: Planetenbewohner; die magnetische Warte zu St. Mauz bei Paris; eine edle Pferderasse; die Baustoffe des thierischen Organismus (mit einer interessanten Tafel); Einrichtung der Kabelschiffe; eine Biographie und ein Porträt des berühmten Zoologen L. R. Schmarla u. v. A. Die „kleine Mappe“ ist wie immer möglichst bunt: Solar-Camera und Skioptikon, Raubthierfallen, der Bau der Geschmacksorgane, kleine elektrische Motoren und verschiedene andere Notizen füllen diesen Theil der Zeitschrift. Von den Kunstbeiträgen hat uns besonders die „Sennhütte in Wefelsdorf“ angesprochen.

Deutsche Schulvereine.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschussitzung am 28. Mai wird den Ortsgruppen in Bruck a. d. Mur (Dilettanten-Vorstellung), Albersdorf (Abendunterhaltung), Teßchen und Würbenthal Sammlungsresultate bei Schulfeier-Jubiläumssfeier, sowie der Spar- und Vorhufklasse in Spital a. d. Drau für eine neuerliche Spende der Dank ausgesprochen. Für Wallach.-Mejeritsch wird eine Schulunterstützung bewilligt und der gewerblichen Fortbildungsschule in Budweis ein notwendiger Betrag zur Anschaffung von Schulbedürfnissen zugewendet. Ferner wird eine Angelegenheit bezüglich der weiteren Verwerthung des Vereinswappens einer Berathung unterzogen und für die in Währ.-Neustadt stattfindende Hauptversammlung des Bundes der Deutschen Nordmährens ein Vertreter bestellt. Schließlich gelangen Anzeigen der Vereinsanstalten in Pilsen, Schreibendorf, Währ.-Budweis, Manetin, Friedeck, Josefstadt, Neßtscha, Drislavitz, Königfeld und Böhm.-Tribau zur Erledigung.

Schulverein für Deutsche.

An die geehrten Ortsgruppen-Vorstände und Gesinnungsgenossen! Die Vereinsleitung ersucht um umgehende Bekannthabe der Teilnehmer an den anlässlich der Hauptversammlung veranstalteten Festlichkeiten, sowie jener, welche ermäßigte

die schon erprobte Zauberkunst des Vaters hatte das Söhnchen das Experiment, den Hut den Küsten anzuvertrauen, nun wirklich versucht.

Wie gewaltig übrigens die Wirkung solcher plötzlicher äußerer Einflüsse, auch wenn sie nur in der Phantasie existiren, sein kann, geht daraus hervor, daß, wie Hager in seinem Galtimathias erzählt, Jemand, welcher im Traum die Schrecknisse eines Schiffbruchs durchlebte, am Morgen mit gelockten Haaren erwachte, derartig hatte die wenn auch nur im Traum auszustehende Angst sein Gemüth beeinflusst. Derselbe Gewährsmann erzählt noch einen anderen Fall, wo Jemand sich aus Schreck sogar den Tod gab.

Demnach soll ein Lehrer in Torgau, welcher sich so viel und anhaltend mit Mathematik beschäftigte, daß sein Gehirn in eine derartige Anregung versetzt wurde, daß es selbst noch während des Schlafs fortarbeitete, als er einst im Traume eine schwierige Aufgabe, die er wachend vergeblich zu lösen versucht hatte, richtig ausrechnete, durch diese abnorme Gehirnthatigkeit derart in Bestürzung gerathen sein, daß er dieses Gehirn durch einen Schuß in die Schläfe für immer beruhigte.

(Eine alte Geschichte.) Gerichtsdirektor: „Ich bedauere lebhaft, daß Ihre Arbeit eine völlig gehaltlose ist.“ — Praktikant: „Dank für Ihr Mitgefühl, Herr Direktor, ich bedauere das schon seit Jahren.“

(Ein Räthsel.) Börsenspekulant (zu seinem Geschäftsgenossen): „Sag mal, Koppel: wo kriegen die Götter all das viele Geld her, was wir ihnen abnehmen thun?“

oder freie Wohnungen beanspruchen. Zur Theilnahme an den Festen ist eine bei der Vereinsleitung oder den Ortsgruppen-Vorständen zu behebende und auf Namen lautende Theilnehmerkarte erforderlich. Für den von der Studentenschaft veranstalteten Festkommers in Schwender's Sälen werden eigene Karten ausgegeben werden. — Voranzeige. Wir geben hiermit bekannt, daß der Schulverein für Deutsche auch für das Jahr 1890 einen Kalender des Schulvereines für Deutsche (unter Mitwirkung von F. Krautmann, geleitet von Carl W. Gawalowski) herausgegeben wird, der wie sein Vorgänger bestrebt sein wird, alle Ansprüche zu befriedigen, die billigerweise an einen guten brauchbaren Kalender gestellt werden können. Das demselben beigegebene Jahrbuch aber wird in bunter Reihe volksthümlich geschriebene Erzählungen, Aufsätze und begeisterte Dichtungen von namhaften nationalen Dichtern und Schriftstellern enthalten und mit in Holzschnitt gediegen ausgeführten Vollbildern nach Werken deutscher Künstler geschmückt sein. Der Kalender wird im August erscheinen und zum Preis von 50 kr. im Buchhandel käuflich sein. Vorausbestellungen der Ortsgruppen und einzelner Mitglieder werden bereits jetzt von der Vereinsleitung, Wien, 5. Bezirk, Wienstraße Nr. 29, entgegengenommen. Unsere deutsche Geschäftswelt machen wir ganz besonders auf den dem Kalender beigelegten Anzeigetheil aufmerksam, den wir umjomehr empfehlen zu Ankündigungen zu benützen, als dieselben sich infolge Ausschluß aller schwindelhaften Anpreisungen und dem großen Absatze des Kalenders besonders wirksam erweisen dürften. Die Vereinsleitung.

Volkswirtschaftliches.

Bereitelt.

Die österr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, welche seit nahezu 60 Jahren den gesammten Dampfschiff-Verkehr auf der Donau von Passau bis an die Donaumündung besorgte, befindet sich in letzterer Zeit in Folge schwerer, von der früheren Verwaltung begangener Fehler in einer finanziell sehr kritischen Lage, die sich durch von Seiten der ungarischen Regierung ausgehende Pressionen immer bedenklicher gestaltete und den Bestand der Gesellschaft gefährdete. Der ungarische Kommunikations-Minister Baros benutzte diese Kalamitäten der Gesellschaft zu dem Versuche, das Unternehmen aus einem gesammtoesterreichischen zu einem speziell ungarischen umzuwandeln, wodurch der gesammte Donauverkehr natürlich von Ungarn abhängig und ganz in den Dienst ungarischer Interessen gestellt worden wäre. Daß dadurch der Handelsverkehr der im österr. Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder mit dem Oriente in hohem Maße geschädigt worden wäre, ergiebt sich bei dem Chauvinistischen und rücksichtslosen Vorgehen der ungarischen Regierung gegenüber den Interessen der cisleithanischen Reichshälfte von selbst. Minister Baros verlangte für die ungarische Regierung das Recht, die gesammten Tarife von der österr. ungarischen Grenze bei Theben bis an die Sulnamündung bestimmen zu dürfen, und er wollte zugleich die Verwaltung der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft von Wien wegziehen und in Pest konzentriren. Die Gesellschaft würde dadurch natürlich aufhören, wie bisher, eine gesammtoesterreichische zu sein und würde zu einer speziell ungarischen werden, wodurch sie gezwungen wäre, bei der Feststellung der Tarife und anderer Frachtbedingungen nur ungarische Interessen zu wahren und die österr. Reichshälfte zu verlegen. Die Gesellschaft, eine rein österr. Reichshälfte, sollte auf diese Weise zu einem Kampfwerkzeuge der ungarischen Regierung gegen den österr. Reichshandel werden. Zu diesem Behufe bestand seitens des Ministers Baros die Absicht, die momentanen, finanziellen Verlegenheiten der Gesellschaft durch die weitgehendsten Pressionen auszunützen und sie zur Annahme aller von ihm gestellten Bedingungen zu zwingen.

Diesen sonderbaren Bemühungen der ungarischen Regierung gegenüber konnte die österr. Reichshälfte, die ja leider nur allzuoft geneigt ist, dem ungarischen Chauvinismus Konzessionen auf Rechnung der österr. Reichshälfte zu machen, doch nicht gleichgültig bleiben und in einem von dem österr. Reichshandelsminister Marquis von Bacquehem soeben an die Verwaltung der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft gerichteten Erlasse wird die Gesellschaft der Unterstützung der österr. Reichshälfte durch die österreichische Regierung versichert, wenn ihre bisherige Organisation aufrecht erhalten bleibt, und ihr selbst eine bedeutende Subvention zur Ueberwindung der momentanen Schwierigkeiten in Aussicht gestellt. In der nun am 25. d. M. stattgehabten Generalversammlung der Gesellschaft wurde beschlossen, das Ansuchen an die österr. Reichshälfte um deren Unterstützung bei der ungarischen Staatsverwaltung in der Regelung der Verhältnisse der Gesellschaft in Ungarn zu stellen und den Wünschen der ungarischen Regierung insoweit entgegenzukommen, als sich dies mit dem Bestande der Gesellschaft in ihrer bisherigen Form und den Interessen der österr. Reichshälfte verträgt.

Die Angelegenheit hat eine überaus große Bedeutung für den Orientverkehr Oesterreichs, von welchem ja zum großen Theile die Prosperität der österr. Reichshälfte Industrie abhängt. Es liegt in dem Umstande, daß viele Produkte nur durch den billigeren Wassertransport überhaupt exportfähig werden, die Bedeutung der Gesellschaft für Cisleithanien, das im Falle einer Magyarisirung derselben ganz auf die Gnade der ungarischen Regierung angewiesen wäre. Wie rücksichtslos der Minister Baros gegenüber der Gesellschaft vorzugehen entschlossen war, geht wohl am besten aus dem Umstande hervor, daß er beabsichtigte, falls keine Intervention der österr. Reichshälfte erfolgt wäre, auf den mit der Donaustraße konkurrierenden, ungarischen Staatsbahnen, natürlich mit einer enormen Belastung des ungarischen Staatsbüchels, so niedrige Tarife festzusetzen, welche dem gesammten Personen- und Frachtenverkehr auf der Donau sofort ein Ende bereitet hätten.

(Sparkasse der Stadtgemeinde Gilly). Im abgelaufenen Monate betrug die Zahl der Einlage-Bücher 463; die Einlagen 99316 fl. 89 kr.; die Zahl der Behebe 476;

die Behebungen 106.162 fl. 29 1/2 kr.; der Zuwachs 7645 fl. 40 1/2 kr.; die Zahl der Einlage-Bücher 9109; die Total-Einlagen-Summe 2,884,357 fl. 27 1/2 kr.

(Vertilgung der Kohlräupen.) Ein englisches Blatt theilt, wie wir der landwirthschaftlichen Zeitung des „Hamb. Corr.“ entnehmen, hierüber Folgendes mit: Nach vielen Experimenten, welche wir über diesen Gegenstand gemacht haben, sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß alle diejenigen Mittel, durch welche die Blätter der Pflanze beschmutzt oder fleckig werden, zu verwerfen sind. So lange die Pflanzen jung und die Raupen nicht in großer Masse auftreten, ist die Entfernung der letzteren durch Ablesen am meisten zu empfehlen und wird auch kaum mehr Mühe und Zeit in Anspruch nehmen, als die verschiedenen hiezu empfohlenen Mittel. Sobald indeß der Kohl Köpfe bildet, ist das beste Mittel heißes Wasser, denn wenn durch dessen Anwendung irgend ein Schaden geschieht, so trifft dieser nur den Rand der äußeren Blätter, da der eigentliche Körper des Kopfes niemals verbrüht wird. Es ist dies das einzige Mittel, die Raupen, sobald sie in Masse vorhanden sind, zu vertilgen. Rücksichtlich der Temperatur, mit welcher das Wasser angewendet werden soll, können wir eine bestimmte Angabe kaum machen. Die Gießkanne, in welcher das Wasser herbeigebracht wird, bedingt schon eine ziemlich rasche Abkühlung und die feinen Strahlen, in welchen es über die Pflanzen ausgegossen wird, tragen hiezu noch mehr bei. Jedenfalls tödtet eine Wassermenge von ca. 40 Grad Reaumur die Raupen, indeß ist jede höhere Temperatur, solange dadurch die Blätter nicht verbrüht werden, besser. Einige Erfahrung ist hiebei wohl nöthig, aber der Gärtner kann solche leicht sammeln, wenn er bei einigen kleinen Köpfen Versuche macht oder die Temperatur des Wassers bei seinen Versuchen allmählich steigert; da wird er in kurzer Zeit hiebei nicht mehr fehl greifen. So lange das Wasser noch sehr warm ist, genügt ein kurzer momentaner Guß, um die Raupen zu tödten, je weniger warm das Wasser, um so länger muß der Guß die Raupen treffen. Versuche sind gewiß zu empfehlen.

Für's Haus.

(Weilchenduft.) Einer Berliner Zeitung entnehmen wir folgende Vorschrift zur Herstellung von Weilchenduft: Man pflückt sich recht frische Weilchen und thut diese ohne Stengel in ein mäßig großes, gut gereinigtes und ausgetrocknetes Glas mit hermetischem Verschluss, wie man es zum Einmachen von Dunstobst gebraucht, und zwar immer eine Lage Weilchen und eine Lage Salz. Nachdem man das Glas fest verschlossen, bewahrt man es an einem kühlen Ort auf und schon nach ein paar Wochen ist das Parfüm fertig. Will man das Zimmer mit Weilchenduft erfüllt haben, braucht man das Glas nur eine kurze Zeit zu öffnen, gleich werden die Blumengeister lebendig und erfüllen die Luft mit Wohlgeruch. Durch sorgfältiges Verschließen nach jedesmaligem Gebrauche erhält sich die Kraft des Duftes lange Monate.

Lotto-Ziehungen.

Am 1. Juni 1889.

Linz	59,	60,	86,	71,	2,
Triest	29,	77,	39,	49,	51.

Mittheilungen aus dem Publikum.

(Für Hausfrauen.) Anlässlich der herannahenden Pfingstfeiertage machen wir unsere Leserinnen auf einen vorzüglichen Anstrich für weiche Fußböden aufmerksam, wir meinen Alois Keil's Fußboden-Clair; dieselbe ist sehr dekkräftig, schön glänzend, trocknet sofort und ist außerordentlich dauerhaft. Alois Keil's Fußboden-Clair ist in Marburg ausschließlich erhältlich bei Alois Quadeff.

(Kaltwasserheilanstalt, Soolbäder) und alle sonstigen Kuren leitet im Kurorte Salzterbad = Kleinzell bei Hainfeld N.-De. der allbekannte Hydropath und Badearzt Dr. F. Urbaschek.

Eingefendet.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-Da-maste von fl. 1.40 bis fl. 7.75 per Meter (18 Quat.), versendet roben- und stückweise, porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto. (3)

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth,

(1687 bewährtes, von den hervorragendsten Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. 6. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heiligen Leopold“, Ecke der Spiegel- und Blankengasse, Wien, Stadt, versehen ist. Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache all-n Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: 27. Mai: Sterbindelet Theresia, Wäscherin, 42 Jahre, Flößergasse, Lungenkranke; 31. Mai: Gerhold Franziska, Wegmachers-Tochter, 13 Jahre, Käntnerstraße, Skrophulose; Wutolen Johann, Lederer; Tagelöhnersohn, 18 Monate, Käntnerstraße, Hydrocephalus chronice; Thomashilf Franz, Tagelöhner, 69 Jahre, Mühl-gasse, ertrunken.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

New-York, 29. Mai. Der Postdampfer „Penn-land“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Kreuzhof

Sonntag, den 9. Juni 1889

Garten-Öffnung

verbunden mit Concert der Südbahnwerkstätten-Musikkapelle.

Zum Schlusse:

Feuerwerk.

Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Eintritt 20 kr.

Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Bei ungünstiger Witterung wird das Concert auf Montag den 10. Juni verlegt.

Hochachtungsvoll

Johann Bernreiter.

(806)

Danksagung.

Der hochwohlgeborene Herr Dr. Othmar Reiser, Gutsbesitzer hier, hat durch die Gemeinde Pöckendorf für 87 fl. 65 kr. eine Papierrente im Werthe von 100 fl. ankaufen lassen und hat dieselbe dem Ortsarmenfond Pöckendorf dahin zum Geschenke gemacht.

Die Gemeindevorstellung sieht sich angenehm veranlaßt, für diese Spende dem hochverehrten Herrn Dr. Othmar Reiser den gebührenden Dank öffentlich auszusprechen.

Gemeindevorstellung Pöckendorf, am 4. Juni 1889.

(847)

Sermann Kapann, Vorsteher.

ANZEIGE.

(845)

Erlaube mir, den geehrten Herrschaften und P. T. reisenden Publikum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, dass sich die

Bahnhof-Restoration Pöltschach

neu erbaut, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet, vis-à-vis des Bahnhofes befindet.

Indem ich stets für vorzügliche Getränke und gute Küche Sorge tragen werde, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

Fahrgelegenheiten nach dem Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn und Krapina-Teplitz im Hause.

Gleichzeitig erlaube ich mir, auf mein Hotel, welches elegante Fremdenzimmer besitzt, aufmerksam zu machen.

Billige Preise, aufmerksame Bedienung.

Hochachtungsvoll

Josef Baumann jun.

Hotelier und Restaurateur.

Beste Qualität

Sagorer Weiss-Kalk

Lieferung prompt pr. Waggon 100 Mtz. (circa 20 Startin) ab Bahnhof Marburg fl. 86.--

Bestellung übernimmt

C. Bros, Rathhausplatz.

(672)

Gefrorenes.

Die neuesten und feinsten Bäckereien.

Marburger Weinconfect

vorzüglich für Landpartien.

Preiselbeer-Compot per Kilo 48 kr.
Himbeersaft per Kilo 60 kr.

empfehl
Johann Pelikan,
Conditor, Herrengasse 16.

Sämmtliche Mineralwässer

frischester Füllung

billigst

bei Eduard Rauscher, Burggasse 8.

(810)

Gras-Verkauf.

Am Felberhof in Pöckendorf wird Montag den 10. Juni, 1/4 Uhr Nachmittags die heurige Grasfuchung (Heumahd) von einer Wiese schnurweise verkauft, wozu Kauf-lustige höflich eingeladen werden. (850)

Anempfehlung.

Ich erlaube mir, den geehrten Damen anzuzeigen, daß ich alle Kleider nach der neuesten Mode schnell und solid verfertige.

Hochachtungsvoll (853)

Johanna Sattler, Pfarrhofgasse Nr. 3.

KLAVIER,

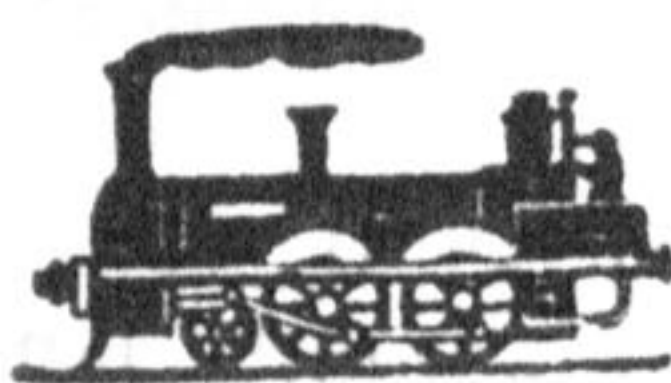
gut erhalten, ist billig zu verkaufen. (852)

zwei überspielte Seifert'sche Billards,

darunter 1 Carambolbrett mit Marmorplatte, sofort zu verkaufen. (842)

Kinderlose Eheleute

suchen eine Hausmeisterstelle. Anzufragen Mellingerstraße Nr. 50. (839)



Sommer-Fahrplan

der
k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien
für Untersteiermark.

Giltig vom 1. Juni 1889 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorräthig in der Verlagshandlung von **Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)** in Marburg, Postgasse, sowie in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.

May Macher

Glas-, Geschirr- und Lampen-Niederlage

Marburg, Hauptplatz, Eck der Herrengasse

empfehl dem P. T. Publikum zu den billigsten Preisen sein reichhaltiges Lager von:

Glas- und Geschirrwaren für Privat-, Gast- u. Kaffeehäuser, Blumenvasen, Gartentugeln, complete Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Sätze, Speise-, Kaffee-, Thee-, Mokka- und Waschservices.

Original Znaimer und sächsisches Kochgeschirr.

Spezialität!

Feuerfestes Gesundheits-Thon-Kochgeschirr, innen weiß Porzellanglasur, außen blau marmorirt

Neuestes Erzeugniß!

Rouge-Stein-Geschirr innen weiß, außen rosa.

Bierflaschen mit Patentverschluss zu Fabrikspreisen.

Uebernahme von Verglasungen zu Neubauten, Spiegelportalen sowie Reparaturen bei Zusicherung von solidester, billigster Ausführung. (460)

Unzerbrechlich!

Guhgläser mit verschmolzenen Rändern.

Kinderbecher

in allen Namen vorrätig.

Brotkörbe mit Majolika- und Porzellanstellern.

Stein-, Terrolith- u. Majolika-Waaren.

Spiegeln

in allen Größen mit und ohne Rahmen.

Lisch-, Wand- und Hänge-lampen, Ampeln, farbige Nachtlichter, Sturmlaternen u. c.

Goldleisten, sowie Verfertigung von Waschgoldrahmen in allen Arten

Biermarken mit Verse, Buchstaben und Ziffern.

Wohnung gesucht:

7-10 Biecen - womöglich Stall und Garten im Hause, vom 1. August d. J. zu beziehen. (806)

Zwei Wohnungen

sind, eine im I. Stock mit 3 Zimmern sammt Zugehör vom 1. Juli 1889, eine im II. Stock mit 4 Zimmern sammt Zugehör vom 1. August an zu vermieten, Kaiserstraße Nr. 16. (690)

Ein Gewölbe

sammt Zimmer und Küche ist sofort zu vermieten, Burggasse Nr. 5. (703)

Wohnung

in der inneren Stadt, mit 3 Zimmern gassenseitig, Dienstbotenzimmer und Küche im I. Stock, nebst großem Keller, Holz-lage und Boden, ist an eine stabile Partei zu vermieten. Wo, sagt die Werv. d. Bl.

Sogleich zu vermieten:

Ein möblirtes Zimmer, per Monat 5 fl., ferner ein Pferdestall für 2 Pferde. Anfrage Kärntnerstraße Nr. 11. (835)

Sehr schöne Wohnung

I. Stock, bestehend aus 6 Zimmern und Dienstbotenzimmer sammt Zugehör, ist zu vermieten. Auf Wunsch auch Garten. Anfrage Sofienplatz Nr. 3, beim Hausmeister. (838)

Gesucht werden:

2 aneinanderstoßende Zimmer, von denen eines unmöblirt sein kann, für zwei ledige Herren. Gef. Anträge sind unter 100, poste restante Marburg erbeten. (843)

Ein Bimmer

im Gasthaus zum Weinberg zu vergeben. Anfrage bei Adolf Pfämer. (855)

Mehrere Wohnungen

auf der Triesterstraße Nr. 42. Auskunft bei Stieger, Kärntnerstraße 26. (851)

Zu vermieten

ist ein kleines Zimmer mit Küche an eine kinderlose Partei. Färbergasse 3. (858)

Landwirthschaftliche Arbeiter

werden bei gutem Lohne und sehr guter Verpflegung auf dem Gute Egarthof bei Mahrenberg aufgenommen. Anfrage in der Werv. d. Bl. (823)

Bücherjammungen,

Kupferstiche und Musikalien kauft nach Verlassenschaften Kuranda, Graz, Neugasse. (805)

Ein Klavier

ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei Frau von Hofmann, Schillerstraße Nr. 26 im kleinen Haus. (830)

Heumahd

sogleich zu verkaufen. Anzufragen Kärntnerstraße Nr. 11. (856)



Billigste Firmgeschenke!!!

Th. Martin

Uhrmacher und Optiker, Marburg a. D. Burgplatz 7.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Auflösung des Geschäftes werden sämtliche am Lager befindlichen:

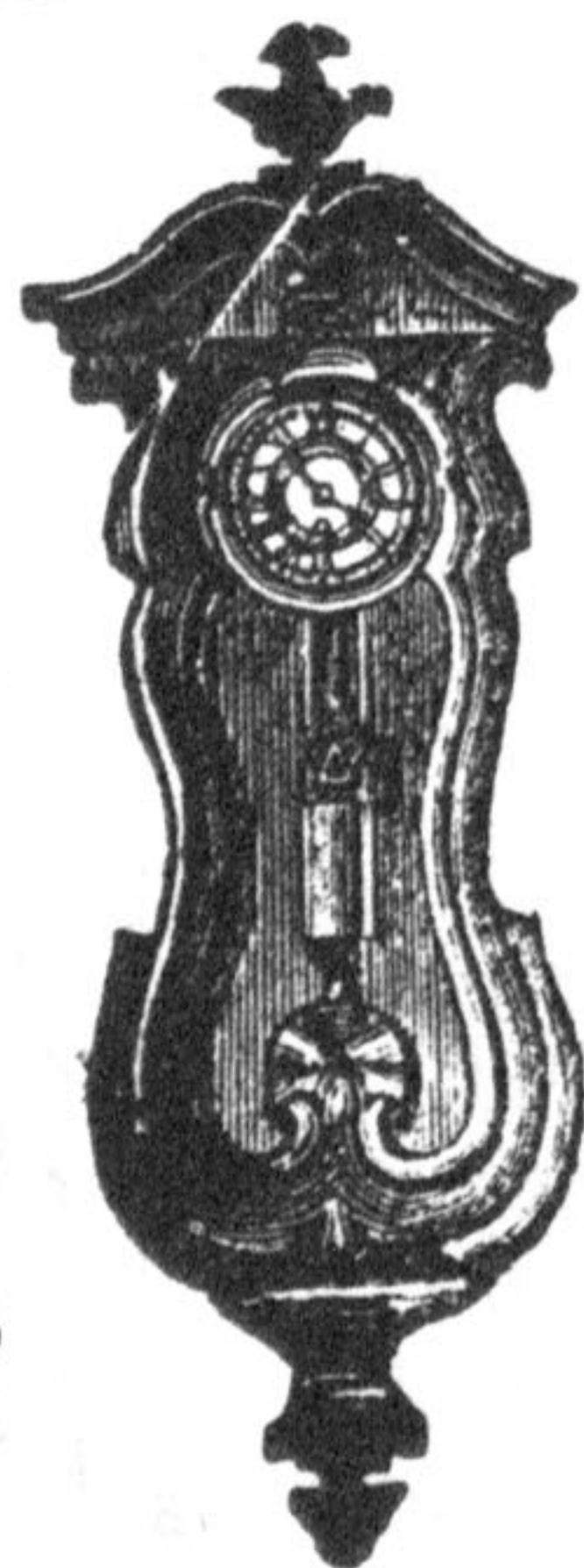
Goldene und silberne Taschenuhren bester Qualität
Wand- und Pendeluhren und Wecker
Goldene und silberne Uhrketten

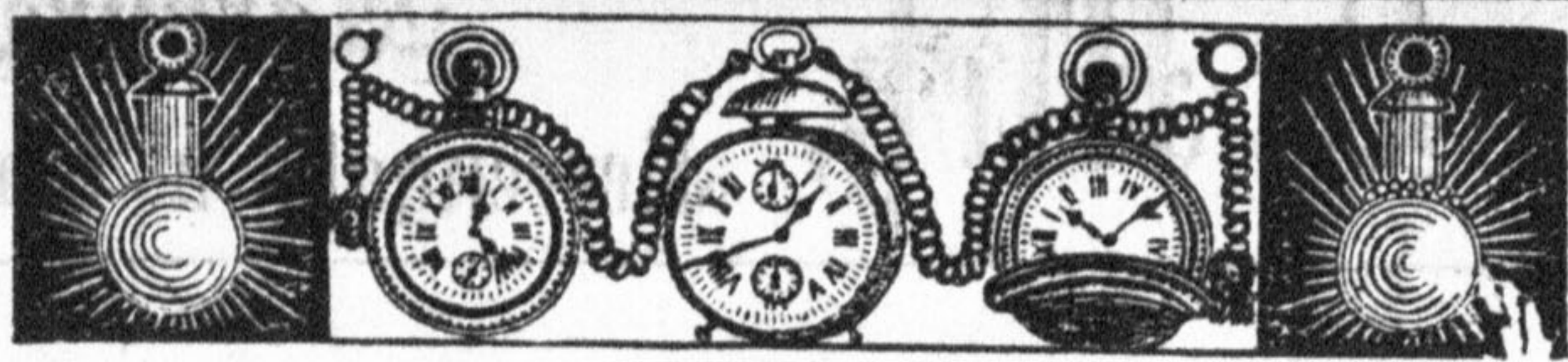
Chinasilberwaaren sowie optische Gegenstände zu und unter den Einkaufspreisen vollständig ausverkauft.

Erlaube mir zu bemerken, daß der Ausverkauf nur ganz kurze Zeit dauert, und zur Firmung die billigsten und besten Firmgeschenke bei mir zu haben sind.

Indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne mit aller Hochachtung

Th. Martin.





Die schönsten, besten und billigsten

Uhren und Ketten

verfendet, u. zw.: Silber-Cylinder-Remontoir fl. 7 bis fl. 8, größte, schwerste Prima-Spezialität fl. 9.50, Unter fl. 10 bis fl. 12, gebedte Unter-Remontoirs mit drei Silberböden fl. 12, größte, schwerste Prima-Spezialität fl. 14.50, Golduhren fl. 15 bis fl. 100 u. s. w. Nichtkonvertirendes wird bereitwillig umgetauscht, event. Geld retourgegeben, sowie auch auf Verlangen an Jedermann neueste illustrierte Preis-Kourante gratis.

Jos. Karczer, Uhrenfabrikalager, Linz, O.-U.

Sämmtl. Uhren sind genau gehend reparirt, wofür jeder Wiederverkäufer leicht garantiren kann. Auch werden bei solchen fl. 25 übersteigenden Aufträgen 10 Proz. Rabatt gewährt. Ferner offerire beste Jungbans-Wedertuhren mit Spiralgang und Gloden-Lautapparat. Nidel-Wahy- oder Globe-Weder fl. 3, mit Datumzeiger und nachts leuchtendem Zifferblatt, wo man bei Nacht ohne Licht zu machen sieht, wie viel Uhr es ist, fl. 4. Schönste Federweder, halb Gold, halb Nidel, fl. 6 bis fl. 7.50. Auch liefere ich die neuberbesserte patentirte Leuchtscheibe, womit sich Jedermann Uhrzifferblätter, Thürschilder, Wände, Lampentugeln, Christus oder was immer durch Selbstanstreichen ca. 10 Jahre anhaltend nachts leuchtend machen kann. Preis p. Kilo fl. 8. Probefläschchen sammt Gebrauchsanweisung u. Franko-Zusendung fl. 1.50.

Reis pr. Kilo 18 kr., 22 kr., 24, 28, 32 kr.
Specialität Glace-Reis 36 kr.

Rollgerste pr. Kilo 20, 22, 24, 28 kr.

Ungarische Dampfmehle pr. Kilo 14, 15, 16 kr.
17 kr. Kaiser-Auszug

offerirt
S. CERNOLATAC

neu eröffnete Specerei-, Delicatessen- und Wein-Specialitäten-Handlung
Herrengasse 32. (804)

Fixes Gehalt

und Provision zahle ich für Vermittlung bei Verkauf von gesetzlich gestatteten Lose auf Platen.

Wechselhaus H. Fuchs
Budapest, Dorotheagasse 9.

Ich bin befreit von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Liliemilch-Seife.**

Vorräthig: Stück 40 kr. bei Eduard Rauscher, Marburg, Burggasse 8.

10 Wohnungen

mit je 1 Zimmer, Küche, Zugehör und großem Gartenantheil sind vom 1. Juli 1889 an zu vermieten. Die Gartenantheile können den P. T. Parteien sogleich zur Bearbeitung übergeben werden. Anfrage in **Seu's Gasthaus.**

Die betreffenden Häuser, welche 5% reines Zinsenträgniß abwerfen, sind auch verkäuflich. (688)



Egalisir-Drehbänke

und alle Werkzeugmaschinen hat stets am Lager die Maschinenfabrik v. F. Reibhauer, Wien, II., Nordbahnstrasse 5. Preisblätter gratis u. franco.

Billigste Einkaufsquelle!

für Kaufleute und Restaurateure in allen Sorten

Käse und Salami

bei **Dominit Menis.**

648) Käse- und Salami-Niederlage.

Ein großer

Kleiderkasten

mit verchiebbare Glasfenster und Fächer zur Wäscheaufbewahrung, ist zu verkaufen. Wo, sagt die Berw. d. Bl. (812)

Speise-Oele

bester Gattung, rein im Geschmack
Speise-Leinöl per Liter 38 kr.
Genueser Tafelöl " 44 kr.
Aixer Oel feinst " 80 kr.

Specialität:

Oliven-Oel
1/4 Liter-Flasche . 28 kr.
1/2 " " . 55 kr.
1 " " fl. 1.10 kr.
Brennöl per Liter . 38 kr.
Petroleum " . 20 kr.

offerirt
S. CERNOLATAC

neu eröffnete Specerei-, Delicatessen- und Wein-Specialitäten-Handlung
Herrengasse 32.

Im **Baron E. A. v. Twickel'schen Keller, Burgmeierhof**
Marburg a. D.

sind garantirt unverfälschte

Eigenbau-Weine

ohne Gebinde, ab Keller Marburg, auch in kleineren Parthien zu verkaufen u. zw.:

1885er Fehung 16 Hektoliter Weißwein

1885/86 gemengt 16 " "

1886er Fehung 40 " "

1887er " 70 " "

1887/88 gemengt 100 " "

Anfragen in der Verwaltungskanzlei, Burgmeierhof, Marburg.

Muster werden auf Verlangen franko zugesendet.

845)

Bogdán, Inspector.

Alois Quandest in Marburg.

Fussboden-Glasur

von Alois Keil in Wien, vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.
Preis 1 grossen Flasche fl. 1.35, 1 kleinen Flasche fl. —.68.

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. Preis 1 Dose 60 kr. stets vorräthig bei (486)

Alois Quandest in Marburg.

Bestellungen nach Orten, in welchen sich keine Niederlage befindet, werden an die Fabriks-Niederlage von Alois Keil in Wien, IV., Resselgasse 5, erbeten. Preis eines 5 Kilo-Packets ö. W. fl. 6.—.

Gasthaus zur Burg.

Täglich früh frisch angeschlagenes

Reininghauser Märzenbier

per Liter 16 fr.

Abends bei Konzert oder wenn eine Schwefelbanda spielt

Brunnsee's Märzenbier

per Liter 16 fr.

Beide Preise verstehen sich für den Lokal- und Gassen-Ausschank.

Falls sich der Bedarf und die Nachfrage ergeben sollte, daß Brunnsee's Lagerbier genügend gewünscht wird, bin ich bereit, solches mit 14 fr. per Liter in Ausschank zu bringen.

1886er Pikerer	per Liter	48 fr.
1885er Türkenberger	"	40 "
1888er Kofsbacher	"	24 "
1883er Kolofer	"	16 "
Frankfurter mit Aren	"	10 "
Gollasch	"	10 "
Eingelochte Suppe	"	5 "
Rindfleisch mit 2 Gemüse	"	15 "
Rostbraten	"	20 "

Brunnsee's Bierdepôt-Preise:

Märzenbier 1/2 Hektoliter	fl. 6.20
" 1/4 " "	fl. 3.20
" 1/8 " "	fl. 1.60

"Diese Preise verstehen sich sammt der bereits hiefür entrichteten Landesumlage pr. Liter 1 fr.

Achtungsboll

801)

Wilhelm Wendl.

Köflacher Weiss-Kalk

von anerkannt vorzüglichster Qualität.

Lieferung prompt, per Waggonladung à 10.000 Kilogramm franco Bahnhof Marburg ö. W. fl. 85.—.

Bestellungen wollen direct gerichtet werden an die

652)

Kalkwerke in Köflach (Steiermark)

Schönster Sommeraufenthalt!
Kurort

Salzerbad-Kleinzell

per Sainfeld N.-O. (615)

mit Quellen Carlsbader-Franzensbader Wirkung, Schwimmschule, Soolbäder, alle Curen.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Enquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschock, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **A. Mayr, Max Morie, Ed. Rauscher.**

Cilli: **Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.**

Judenburg: **A. Schiller, Ap.**

Knittelfeld: **M. Zawersky, Ap.**

Pettau: **Ig. Behrbalk, Ap.**

Radkersburg: **C. E. Andrieu, Ap.**

Radeiner

reichster Natron-Lithion-Sauerbrunnen

erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht

Versuche von Dr. Garrod, Biswanger, Cantani, Ure bewiesen, dass das kohlen-saure Lithion-Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunnen erklären.

Als Erfrischungs-Getränk mit Wein oder Fruchtsäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner allgemeinen Beliebtheit. 516

Curort Radein
Sauerbrunn- u. Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Harnleiden, Blutmuth, Frauenkrankheiten und Schwäche-zuständen etc.

Billiger Aufenthalt.
Prospect (gratis) über Curort u. Sauerwasserversand v. d. Direction des Curortes Radein (Steiermark).

Ankündigungen
Einladungen
u. s. w.
in allen Grössen und Ausführungen empfiehlt
Ed. Janschig's Abgr. (J. Kralik)
Marburg, Postgasse.

Gänzlicher Ausverkauf von Sonnenschirmen bei L. Meß, Marburg, Herrngasse u. Postgasse, Garten-Eröffnung.

Beehre mich einem hochverehrten P. T. Publikum hiemit bekannt zu geben, daß ich meinen vollständig renovirten

schönen, schattigen Sitzgarten mit prachtvoller Veranda

eröffnet habe.

Vorzügliche, billige Küche, hochfeine Weine, bestes Göß'sches Märzen-Bier, prompte und reelle Bedienung.
Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums steht ein **Garten-Salon** zur Verfügung.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Spatzek, „alte Bierquelle“.

8. Juni CONCERT.

8. Juni CONCERT.

Hönigmann's Restaurations-Garten.

Donnerstag den 6. Juni

CONCERT

der wirklich echten Tiroler Alpensänger-Gesellschaft

Maikl

(3 Damen und 2 Herren aus dem Zillerthale)

im National-Costüm.

Eintritt 25 kr.

Anfang 8 Uhr.

Eine Kunstmühle

mit ständiger Wasserkraft u. Reserve-Dampfmaschine,

2 französischen Stein- und Walzengängen, 4 Forcier-Cylinder-Garnituren, Aufzügen, Stallung, Magazine und Wohnungen, Obst- und Gemüsegärten, welche mit Eichenlatten vollständig verzäunt sind, im Weichbilde der Hauptstadt Agram gelegen, ist unter vortheilhaften Bedingungen billig zu verkaufen. Auskunft bei B. Kallina in Agram. (821)

Schwimmschul-Eröffnung!

Sonntag den 2. Juni

wurde dem P. T. Publikum die städt. Schwimmschule eröffnet.

Für Bequemlichkeit ist bestens gesorgt.

Nebst **neuem Douchebad** wurde auch sehr Vieles verbessert.

Damenstunden:

Vormittags von 7-10 Uhr

Nachmittags von 1-3 Uhr.

Alles Uebrige aus der Badeordnung zu ersehen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
Josef Käfer.

Caffee:

Santos gelb	pr. Kilo fl.	1.60
Jamaica grün	" "	1.70
Portorico	" "	1.80
Ceylon	" "	1.90
Cuba	" "	2.-

Specialität!

Echt Mocca	pr. Kilo fl.	2.10
Echt Pernambo	" "	2.10

Zucker feinst Raffinad in Brode von 5-10 Kilo **40** kr. offerirt

S. CERNOLATAC

neu eröffnete Specerei-, Delicatessen- und Wein-Specialitäten-Handlung
Herrngasse 32. (804)

Federputzmaschine.

Durch diese Maschine bin ich in der Lage, Böfster, Tuchenten u. s. w. schnellstens und billigt zu reinigen und empfehle mich zu recht zahlreichen Aufträgen.

Achtungsvoll (844)

Heinrich Rauf,

wohnhaft im Gasthofe zum schwarzen Adler.

ad Nr. 1303 de 1889. (840)

Strassenbau-Ausschreibung.

Wegen Uebernahme des mit 19.800 fl. veranschlagten Umlegungsbaues der Pöfischach-Kanner Bezirksstraße I. Klasse bei Windisch-Landsberg, wofür die Offerte bis längstens **15. Juni** d. J. beim gefertigten Amte einzureichen sind, siehe „Marburger Zeitung“ vom 2. Juni, Nr. 44. Landes-Bauamt Grätz, 28. Mai 1889.

Herzkirschen

(täglich frisch vom Baum) (802)

5 Kilo Korb	1.50
5 " Zucker-Erbien in Schotten	1.-
5 " weißen biden Spargel	2.-

Verfandt franco Postnachnahme
J. Stuebler, St. Peter bei Görz.

Gras auf der Wurzel

in Pötschgau zu verkaufen. Anzufragen im ehemals Mochorischen Hause, I. St. (827)

Schweinfette pr. Kilo **72** kr.

Rindschmalz " **90** kr.

offerirt

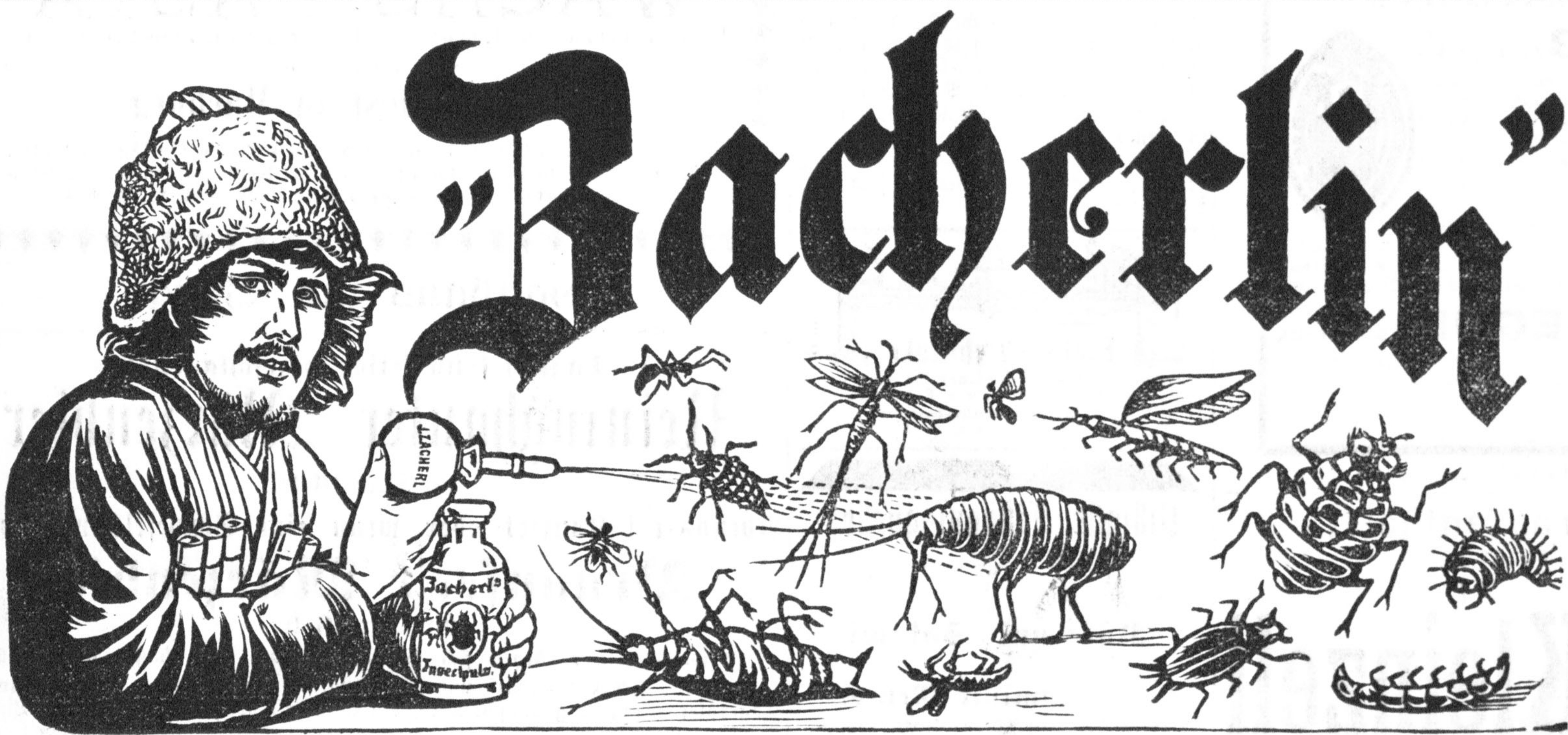
S. CERNOLATAC

neu eröffnete Specerei-, Delicatessen- und Wein-Specialitäten-Handlung
Herrngasse 32.

Naphthalin

sicherstes Schutzmittel gegen Mottenfraß bei

Eduard Rauscher
Burggasse 8. (523)



das Vorzüglichste gegen alle Insecten!

Diese auserwählte Specialität vernichtet mit überraschendster Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels, sowie auf unseren Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Echt nur in Originalflaschen mit Namensfertigung und Schutzmarke. Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“!

J. ZACHERL, Wien, Stadt, Goldschmiedgasse 2. (799)

Marburg: Alois Quandest.
" Gottfried Reß.
" D. Boncalari.
" Max Moric.
" F. P. Holajek.
" Carl Tschampa.
" R. Pachner & Söhne.
" Alois Mayr.
" M. Verdajs.
" Friedrich Felber.

Marburg: Seb. Lucardi's Wwe.
" A. W. König.
" Carl Krzizek.
" Carl Schmidl.
" L. S. Koroschek.
" Franz Frangeisch.
" S. Nowak.
" Silv. Fontana.
" Josef Rok, Apoth.
" Eduard Rauscher.

Marburg: Anton Beltrame.
Cilli: Traun & Stieger.
" Alois Wallond.
" Franz Zangger.
" Ferd. Pellsé.
Friedau: Alois Martinz.
Hohenegg: Franz Böttl.
Kribnitz: Alois Praxl.
" Othmar Ruffheim.
Pettau: Josef Kajimir.

Pettau: Viktor Geisner.
" Janaz Behrbalk, Apoth.
" Eckel & Schulzink.
Radkersburg: J. Ruzmics.
" W. Wanous.
" W. Thurmann.
St. Marcin: Josef Wagner.
St. Peter: A. Jlmeyer.
Weitenstein: Anton Jalkin.
Straß: Franz Bußwald.

Peronospora-Apparat

(System Allweiler)

zur Bekämpfung des falschen Mehlthaus, der Blattkrankheit bei den Weinreben, ferner zum Reinigen der Obstbäume und Hopfenpflanzen von Insekten, Raupen, Kupferbrand, Honigthau und dergleichen.

Eigenschaften des Apparates:

Grösste Leistungsfähigkeit bei kleinstem Materialverbrauch; keine Störung beim Gebrauche des Apparates durch Bruch etc. Für Pumpe und Mundstück, welche aus säurewiderstandsfähigem Metall erzeugt sind und daher von der Kupfervitriollösung nicht angegriffen werden können, **3 Jahre Garantie.**

Prospecte und Preisblätter auf Verlangen gratis und franco bei (798)

F. X. Halbärth
Marburg a. D.

